

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. G. und Umgebung

Bezugspreis: Monatsabonnement R. M. 1.75 einschließlich
Erschließung. Erscheint täglich werktags.

Tannus-Post—Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgehaltene 45 mm breite Nonpareille-
zeile kostet 15 Bfg., auswärts 20 Bfg., im Reklameteil
25 mm breit 60 Bfg.

Telefon 2707

Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Homburg v. d. G., Luisenstraße 26

Postfachkonto: Frankfurt am Main 39864.

Nr. 97

Montag, den 27. April 1931.

6. Jahrgang.

Der polnische Appetit auf Danzig.

Die Zollpolitik vor dem Reichskabinett.

Schieles Pläne. — Der umstrittene Butterzoll.

Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner Sitzung vom Samstag mit den zoll- und agrarpolitischen Fragen, nachdem der Reichszucker am Tage zuvor mit dem Reichsernährungsminister Schiele eine längere Besprechung gehabt hatte. Die zur Beratung gestellten Fragen stehen natürlich in engem Zusammenhang mit der Bohnenpolitik und der Industrieausfuhr.

Unter diesen Umständen ist es selbstverständlich, daß die Pläne des Reichsernährungsministers gewissen Widerständen begegnen. Es besteht aber, wie offiziell verlautet, keine Veranlassung von einer neuen Schiele-Krise zu sprechen.

Zu dem Programm des Reichsernährungsministers, das das Reichskabinett beschäftigte, erzählt man Folgendes:

Die beiden wesentlichen Punkte sind die Erhöhung des Fleisch- und des Butterzollens. Von der ersten Maßnahme verspricht man sich auch in Kreisen des Reichsernährungsministeriums eine außergewöhnliche Milderung der Preislage auf dem Schweinemarkt, aber doch eine gewisse und in den Grenzgebieten auch sicher fühlbare Entlastung.

Daselbe gilt für die hiermit in Zusammenhang stehende Aushebung der Zwischenzölle für Speck und Schmalz.

Im Brennpunkt der ganzen Zolldebatte steht der Butterzoll, dessen Erhöhung in agrarischen Kreisen als unter allen Umständen erforderlich bezeichnet wird.

Der Berliner Großhandelspreis für Butter, der für den größten Teil des Reiches maßgebend ist, steht mit 125 RM ungefähr auf der Vorkriegeshöhe, während er im Durchschnitt des Jahres 1929 172 RM betrug. Die Bedeutung des Butterpreises für die bäuerliche Wirtschaft geht schon daraus hervor, daß selbst in der Provinz Brandenburg die Einnahmen aus Milch und Butter etwa 50 Prozent, in

Oldenburg, Schleswig-Holstein, dem Allgäu und anderen Gebieten sogar 70—75 Prozent der gesamten Betriebseinnahmen ausmachen. Aus saisonmäßigen Gründen ergibt sich nun die Wahrscheinlichkeit eines weiteren Abgleitens des Butterpreises.

Der Reichsernährungsminister verlangt deshalb eine Heraushebung des Butterzollens von 50 auf 100 RM pro Doppelzentner. Das würde unter den bisherigen Saisonverhältnissen schätzungsweise eine Erhöhung des Butterpreises auf 150 RM bedeuten.

Auch in Kreisen des Reichsernährungsministeriums verheißt man sich nicht, daß eine Erhöhung des Butterzollens gewisse

handelspolitische Schwierigkeiten

ergeben würde, weil in erster Linie für Finnland ein Kontingent von 5000 Tonnen zum Zoll von 50 RM gesichert bleiben würde und Dänemark und Holland, bis zu einem gewissen Grade auch Schweden, trotz etwaiger Zollerhöhungen auf Grund der Weißbegünstigung ebenfalls Anspruch auf ein solches Kontingent erheben könnten. Es verlautet sogar, daß sie diese 5000 Tonnen nicht als ein absolutes, sondern als ein relatives Kontingent betrachten und verlangen würden, daß ihnen eine Menge zugebilligt wird, die im gleichen Verhältnis zu ihrer Produktion steht wie die 5000 Tonnen zu der Erzeugung Finnlands. Das würde das Mehrfache jenes Quantum sein. Ein solcher Anspruch ließe sich nach deutscher Auffassung aber schon rein juristisch nicht mehr durchführen.

Außerdem darf man von Holland und Dänemark doch Verständnisigung mit uns sehen, zumal Deutschland als Abnehmer für Agrarprodukte bei beiden Ländern immer noch an zweiter Stelle steht.

Polnischer Schritt beim Völkerbund.

Ein merkwürdiges Dementi.

Das Gerücht von polnischer Besetzung Danzigs.

Warschau, 27. April. Das regierungsfreundliche Blatt „Dzienn Dobry“ erklärt zu der Nachricht der Moskauer „Iswestija“, wonach der polnische Staatsvertreter in Danzig, Strasburger, den Völkerbundskommissar Grapina erlucht habe, polnische Truppen zum Schutze der polnischen Bürger in Danzig anzufordern, folgendes:

„Diese Information entspricht im Augenblick nicht der Wahrheit; das bedeutet jedoch nicht, daß Polen auf die natürliche Pflicht des Schutzes seiner Staatsangehörigen verzichtet hat, namentlich dann, wenn die Ausschreitungen der deutschen Nationalisten in Danzig auch weiterhin das Leben und das Gut seiner Bürger bedrohen.“

Danzig, 26. April.

Das demonstrative Rücktrittsgefuß des polnischen diplomatischen Vertreters in Danzig, Minister Strasburger, bildet, wie zu erwarten war, nur den Auftakt zu neuen polnischen Bestrebungen auf eine weitere Einschränkung der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der freien Stadt Danzig. Die Verhandlungen Strasburgers mit dem polnischen Außenminister haben dazu geführt, daß das Rücktrittsgefuß einstweilen nicht angenommen wird und daß stattdessen der Danzig-polnische Streitfall vor die Mal-Tagung des Völkerbundes gebracht werden soll. Polen erstrebt durch diese neue Aktion vor dem Rat die Anwendung eines Beschlusses des Völkerbundesrates vom 22. Juni 1931, wonach die polnische Regierung unter besonderen Voraussetzungen dazu berufen sein soll, die Aufrechterhaltung der Ordnung im Gebiet der Freien Stadt Danzig sicher zu stellen.

Danzig, insbesondere einen Einfluß auf die innere Verwaltung Danzigs auf dem Gebiete der Polizei und des Gerichtswesens.

Wie dazu noch verlautet, geht das Bestreben Polens sogar so weit, eine Mitwirkung bei den polizeilichen und gerichtlichen Voruntersuchungen und bei den Gerichtsverfahren zu erwirken, was unter einer tatsächlichen Internationalisierung der Polizei und zahlreicher Danziger Verwaltungsstellen gleich käme. Zur Begründung führt

Polen die geradezu lächerlichwirkende Behauptung an, daß sein freier Zugang zum Meere gehindert sei, weil der Pole in Danzig eine Art Fremdwild darstelle und seines Lebens nicht sicher sei.

Der Danziger Völkerbundskommissar Graf Grenzina, hat nach seiner Rückkehr aus Warschau in den letzten beiden Tagen eine Denkschrift über diese polnische Aktion verfaßt, die am Samstag nach Genf abgesandt wurde und deren Inhalt bis zum Eintreffen in Genf streng geheim gehalten wird.

Es ist aber schon jetzt mit Bestimmtheit damit zu rechnen, daß der Völkerbundsrat das polnische Ansinnen zurückweisen wird, schon deshalb, weil die Begründung auf so schwachen Füßen steht.

Denn tatsächlich ist weder Polens freier Zugang zum Meere bedroht, noch sind die Polen in Danzig rechtlos und schutzlos. Sie genießen vielmehr genau denselben Schutz wie alle Danziger Staatsangehörigen und alle anderen Fremden in Danzig.

Zu einem Ratsbeschuß in einem für Danzig ungünstigen Sinne kann es schon deshalb nicht kommen, weil zu einem solchen Ratsbeschuß volle Einstimmigkeit gehört, und der Vertreter des Deutschen Reiches sich sicherlich einem derartigen polnischen Anschlag auf Selbstständigkeit und das Deutschum der Freien Stadt Danzig widersetzen wird.

Polnischer Truppeneinmarsch?

Ein Moskauer Blatt wußte vor einigen Tagen von einer Absicht der Warschauer Regierung zu berichten, polnische Truppen zur Wahrung der angeblich bedrohten polnischen Interessen nach Danzig zu entsenden.

Dieses von sowjetrussischer Seite verbreitete Gerücht, das anfänglich starkem Zweifel begegnete, hat sich hartnäckig erhalten und ist bis zu einem gewissen Grade durch die inzwischen bekannt gewordene Absicht der Polen bestätigt worden, den Beschluß des Völkerbundesrates vom 22. Juni 1931 in Anwendung zu bringen.

Es wird in Berlin nicht für ausgeschlossen gehalten, daß die Polen mit Rücksicht auf den oberschlesischen Streitfall, der auf der Maltagung des Völkerbundesrates wieder zur Sprache kommen wird, den gegenwärtigen Augenblick für geeignet halten, mit einem derartigen Manöver die Auf-

merksamkeit der Weltöffentlichkeit von der Tatsache abzulenken, daß die Polen vom Völkerbundsrat auferlegten Verpflichtungen in Oberschlesien noch nicht in vollem Maße erfüllt worden sind.

Ein strategischer Bahnbau.

Die französische Eisenbahnleihe angenommen.

Warschau, 26. April. Kurz nach Mitternacht hat der Sejm die Gesetzesvorlage über die französisch-polnische Eisenbahnleihe und die Verpachtung der Kohlenmagistrale Oberschlesien-Gdingen nach achtstündiger Aussprache mit den Stimmen des Regierungsbündes in zweiter und dritter Lesung angenommen.

In der Aussprache wurde von den Rednern der Opposition besonders darauf hingewiesen, daß sich die Regierung durch diese Anleihe mit der französischen Kriegsindebteng verbunden. Daraus gehe mit Deutlichkeit hervor, daß strategische Momente offenbar überwiegen.

Dietrich zum Mittelstand.

Die öffentlichen Ausgaben. — Neuordnung der Reparationen. Berlin, 27. April.

In einem Vortrag im Berliner Kartell des selbständigen Mittelstandes sprach Reichsfinanzminister Dietrich über die Lage. Er führte u. a. aus:

Der Abbau der Bauwirtschaft war notwendig, weil wir im Begriff waren und es vielfach sogar schon getan hatten, Wohnungen zu bauen, die den Minderbemittelten nichts nützen, weil sie diese nicht bezahlen konnten. Das erste, was unbedingt im Interesse des gewerblichen Mittelstandes notwendig ist, ist die Bildung von Kapital und damit die Verbilligung der Zinsen. Der westeuropäische Kapitalismus kann sich gegen den Bolschewismus nicht dadurch halten, daß er ständig größere Kapitalkonzentrationen schafft, sondern nur dann, wenn neben dem Großkapital eine breite Mitte mittlerer und kleinerer Existenzen erhalten und wiedergeschaffen wird. Aus diesem Gedanken heraus muß die Forderung erhoben werden, daß der Mittelstand und sein Besitz steuerlich gesichert werden. Dazu ist der erste Schritt getan, indem Vermögen bis zu 20 000 Mark von der Vermögenssteuer freigestellt worden sind.

Der Redner legte an Hand von Zahlen dar, daß die öffentlichen Ausgaben in Deutschland in der Vorkriegszeit etwa 7 Milliarden Mark betragen und sich jetzt auf 18 Milliarden Mark belaufen.

Die Sparmaßnahmenaktion ist eingeleitet. Das Reich hat an seinem eigenen Etat mehr als 10 Prozent gespart. Und eben sind wir im Begriff, eine neue Aktion auf diesem Gebiete durchzuführen. Wir hoffen, daß unser Beispiel in den Ländern und den Gemeinden Nachahmung findet.

Ich will nicht verhehlen, daß alle meine Darlegungen gesehen werden müssen in Zusammenhang mit der großen Frage: Wie wird sich das Reparationsproblem entwickeln und lösen? Wenn die deutsche Kapitalbildung nicht ausreicht, neben der Zahlung der Reparationen den Bedarf des Inlandes zu decken, dann ist die erste Voraussetzung zu einer wirklichen Genesung die Neuordnung der Reparationsleistungen.

Die Industrie zur Lage.

Die Stellung des Reichsverbandes.

Berlin, 27. April.

Präsidium und Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Industrie hielten unter dem Vorsitz des Geheimrats Dr. Dulsberg ihre Sitzungen ab. Geheimrat Rasch sprach über die Stellung der Industrie zur gegenwärtigen Wirtschaftslage und über die sich daraus ergebenden Aufgaben und Forderungen.

Die einmütige Auffassung ging dahin, daß zwar die bisherigen Erfolge der Reichsregierung in der Durchführung ihres Programmes vom 30. September 1930 durchaus nicht verkannt werden, daß aber die in vielen Industriezweigen in den letzten Wochen eingetretene Verschärfung der Lage geblieben sei eine Beschleunigung und auch eine Verstärkung der Reformen erforderlich, wenn von ihnen noch eine rechtzeitige Wirkung erhofft werden soll.

Hr. Frowein, der Führer der deutschen Delegation auf dem Washingtoner Kongreß der Internationalen Handelskammer gab eine Vorrede über die Probleme, welche auf der Tagesordnung des Kongresses stehen werden.

Der Weg der Reichsreform.

Vortrag von Ministerialdirektor Brecht in Paris.

Paris, 25. April.

In der Pariser Universität hielt Ministerialdirektor Dr. Brecht auf Einladung des Germanistischen Instituts und des Instituts für zeitgenössische Geschichte unter dem Vorsitz des früheren Ministers Honnorat einen Vortrag über das in Frankreich aufmerksam verfolgte Thema des Verhältnisses von Reich und Ländern in Deutschland.

Er wies zunächst darauf hin, daß Frankreich 1789 eine rationelle und 1799 eine zentralisierte Einteilung erhalten habe, während Deutschland zu dieser Zeit noch aus rund 300 Staaten bestand, die bis zum Weltkrieg niemals durch rationelle Entschlüsse, sondern nur durch die historischen Ereignisse vermindert wurden. Dabei streifte der Redner auch die Zollunion von 1833.

Sie sei rationell gewesen, habe aber die politische Selbstständigkeit der beteiligten Staaten Preußen, Bayern, Württemberg usw. so wenig berührt, daß man noch nach mehr als 30 Jahren 1866 trotz der Zollunion Krieg miteinander geführt habe. Erst 1871 habe Bismarck nach drei Briefen das föderalistische Reich geschaffen. — Nach einer Schilderung der Organisation von 1871 und heute ging der Redner auf die Reformbestrebungen ein.

Die oft gehörte Antithese: entweder Rückkehr zum Föderalismus oder endgültiger Schritt zum Einheitsstaat, dürfe den ausländischen Beobachter nicht täuschen. Diese Antithese sei veraltet und entspreche nicht den Tatsachen. Denn kein Deutscher wolle einen rein zentralen Staat, aber andererseits wolle auch kein Deutscher die einheitliche Verwaltung von Heer und Marine, Eisenbahn, Post usw. wieder zerlegen.

Trotz leidenschaftlicher Erörterung habe die Frage der Reichsreform jetzt nur noch die Bedeutung einer großen Verwaltungsreform. Die Einheit des Reiches und seiner wichtigsten Verwaltungen stehe fest. Deutschland wolle eine Reform ohne Revolution und Krieg. Dazu müsse es den Kopf freier haben, als im letzten Jahre.

Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß es den Staatsmännern zu beiden Seiten des Rheins gelingen möchte, die Gedanken der Völker von der schweren Vergangenheit abzuwenden und auf eine friedliche Zukunft zu konzentrieren.

Reichsreformentwurf im Herbst.

Ein Auftrag des Kanzlers. — Luther die treibende Kraft?

München, 26. April.

Nach einer Meldung aus Berlin bestätigt es sich, daß Reichskanzler Dr. Brüning in einem Brief an die Reichsfinanzminister von Badenweiler aus um die Ausarbeitung eines Entwurfes über die Reichsreform ersucht hat.

Es wird angenommen, daß Reichsbankpräsident Dr. Luther die Anregung für diesen Wunsch des Reichskanzlers gegeben hat. Dr. Luther werde heute mehr als je als führende Kraft bezeichnet, der sich mit allen Mitteln für eine Reichsreform nach den Plänen des von ihm gegründeten Bundes zur Erneuerung des Reiches einsetze.

Wie verlautet, ist zu erwarten, daß im Herbst dem Reichstag ein Reformprogramm, das auch politische Bestandteile hat, vorgelegt wird.

Die Forderungen der Wirtschaftspartei.

Hannover, 26. April. Die Sitzung des Parteivorstandes der Wirtschaftspartei genehmigte die dem Reichskanzler zu überreichenden Forderungen bezüglich des Gesamtprogramms der Reichsregierung. Sie fanden die Zustimmung des Parteivorstandes. Die Forderungen gehen dahin, daß alle Überschneidungen auf sozialpolitischem Gebiet beseitigt werden sollen, daß ein schneller Abbau der Wohnungswirtschaft in die Wege geleitet wird und daß die Finanzreform mit dem Ziel der Steuervereinfachung zur Durchführung gelangt. Alle diese Punkte sind als Sofortprogramm gedacht.

Der Königsberger Zwischenfall.

Keine Abberufung des französischen Konsuls?

Paris, 26. April. Im Zusammenhang mit dem zwischen dem deutschen Botschafter von Böck und Außenminister Briand eingeleiteten Meinungsaustausch über die Beilegung der Königsberger Spionageangelegenheit wird in französischen Kreisen die Ansicht vertreten, es handle sich um einen derart „unwesentlichen Zwischenfall“, daß von einer Abberufung des französischen Konsuls in Königsberg nicht einmal die Rede sein könne.

Der Schlußstrich der Allenstein Tragödie.

Berlin, 26. April. Mit dem Selbstmord der Frau des Bankiers Weber bei Kapallo hat eine Tragödie ihr Ende gefunden, deren Hauptteil sich im Jahre 1906 abspielte. Frau Weber, die aus einer wohlhabenden Göttinger Familie stammte, war in erster Ehe mit dem Major v. Schönebeck in Allenstein verheiratet. Dieser wurde am 2. Weihnachtstagsfesttag 1906 erschossen in seiner Wohnung aufgefunden. Als Mörder wurde ein anderer Offizier, der Artilleriehauptmann von Götten ermittelt, der unter erdrückenden Beweisen die Tat eingestand. Hauptmann von Götten, der früher dem griechen Generalstab angehört hatte, galt als außerordentlich befähigter Offizier. Als er zum Frontdienst nach Allenstein kommandiert wurde, trat er in nähere Beziehungen zu Frau von Schönebeck und geriet schließlich in absolute Hörigkeit zu ihr.

Die schöne, elegante und sehr lebenslustige Frau, deren Ehe mit dem alternden Major nicht glücklich war, bat ihren Geliebten immer dringender, sie von ihrem Gatten zu befreien und nahm ihm am Weihnachtsabend 1906 unter dem Weihnachtsbaum den Schwur ab, ihren Mann zu töten. Hauptmann von Götten schloß sich in der folgenden Nacht in das Haus ein. Der Major, der jemand auf der Treppe hatte gehen hören, trat mit einem Revolver in der Hand auf den Korridor und sah sich plötzlich von Götten gegenüber, der sofort einen Schuß abgab. Die Kugel brang dem Major in die Stirn und tötete ihn auf der Stelle. Die Tat wurde dadurch aufgedeckt, daß man in der Wohnung von Götten eine schwarze Maske fand, die der Mörder bei der Tat vor dem Gesicht getragen hatte. Von Götten wurde verhaftet und beging in der Untersuchungshaft Selbstmord.

Der Staatswald in der Separatistenzeit.

Prozess um einen „Aprilsherg“.

Trier, 27. April.

Vor dem Amtsgericht Neuenburg, Kreis Wittburg, wurde eine Privatklage des deutschnationalen Kreistagsmitgliedes Oswald Flamm gegen den Pfarrer Dr. Laros verhandelt. Der Klage lag ein von Dr. Laros verfertigtes Flugblatt zugrunde, in dem über Flamm behauptet wurde, seine unterländische Gefinnung sei in ein zweifelhaftes Licht geraten, da er während der Separatistenzeit im Verein mit den Brüdern Limburg großes Interesse an der Verteilung der Staatswälder durch die Franzosen gehabt habe. Der als Zeuge vernommene Dr. Josef Limburg erklärte, er habe gemeinsam mit seinem Bruder am 1. 4. 1921 dem Flamm die Mitteilung gemacht, daß die Franzosen beabsichtigten, die Staatswälder zu verkaufen; dies hätte aber nur ein Aprilsherg sein sollen. Flamm habe das allgrößte Interesse dafür gezeigt, besonders für den Kammerforst, und Schritte unternommen, um sich den Kaufpreis in Franken zu beschaffen.

Nach der Erklärung von Dr. Limburg ist es dem Flamm ganz gleichgültig gewesen, von wem er den Wald gekauft hätte, ob vom preussischen Fiskus oder den Franzosen.

Eines Tages hätten sie, die Brüder Limburg, an Reichsfinanzminister Erzberger eine Karte folgenden Inhalts geschickt:

„Gott erhalte unseren Reichsfinanzminister. Rudi Eisner hat er schon erhalten. Was Sie können, können wir auch. Auf Wiedersehen in St. Moritz.“

Diese Karte habe auch Herr Flamm unterzeichnet. Dieser gab dies zu. Flamm gab auch zu, daß es ihm mit dem Kauf des Waldes durchaus ernst gewesen sei; er habe den Wald im Interesse des preussischen Staates in seinen Besitz bringen wollen. Das Gericht sprach die Angeklagten frei und bürdete dem Privatkläger Flamm die Kosten auf.

Um den Butterzoll.

Starke Bedenken im Reichskabinett.

Berlin, 27. April.

Die Beratungen des Reichskabinetts über die agrarpolitischen Fragen werden am Dienstag fortgesetzt. Im Mittelpunkt der Samstag-Sitzung stand der umstrittene Butterzoll, gegen den lebhafteste Bedenken vorgebracht wurden, die besonders mit unseren handelspolitischen Beziehungen, der Industrieausfuhr und der Senkung der Löhne im Zusammenhang stehen.

In gut unterrichteten Kreisen hält man es angelehnt dieser Schwierigkeiten für unwahrscheinlich, daß am Dienstag eine Erhöhung des Butterzolles beschlossen wird. Zunächst ist mit einer eingehenden Prüfung des Problems zu rechnen.

SPD. Mittwoch bei Bränning.

Die angekündigte Unterredung der sozialdemokratischen Führer mit dem Reichskanzler wird voraussichtlich am Mittwoch stattfinden und sich auf die Gesamtheit der aktuellen politischen Fragen erstrecken, also außer der Zoll- und Preispolitik vor allem auch auf die Absichten der Reichsregierung auf sozialpolitischem und finanzpolitischem Gebiete und wahrscheinlich auch auf die schwebenden Probleme der deutschen Außenpolitik.

Ueber die Frage der deutsch-österreichischen Zollunion referierte v. Simfon. Hierbei wurde vom Vorstand des Reichsverbandes einmütig zum Ausdruck gebracht, daß sich die Industrie zur positiven Mitarbeit an den Verhandlungen zur Verfügung stelle. Im übrigen richtete er an die Reichsregierung die Bitte, den einzelnen Industrien rechtzeitig zu ermöglichen, zu den zahlreichen damit im Zusammenhang stehenden Einzelfragen Stellung zu nehmen.

Direktor Hans Kraemer, der Vorsitzende des Rußland-Ausschusses, berichtete über die jüngsten deutsch-russischen Verhandlungen.

an denen er als Verhandlungsführer teilgenommen hat. Er gab zu den einzelnen Punkten des Abkommens vom 14. April Erläuterungen und anschließend daran einen Bericht über die Finanzierungsmöglichkeiten des Geschäfts. Seine Ausführungen fanden die volle Zustimmung des Vorstandes.

Den Abschluß bildeten zwei interessante Vorträge über die gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnisse in Vorderindien, gehalten von Dr. Feibels, und über die Stellung der Vereinigten Staaten zur deutschen Wirtschafts- und Reparationspolitik, gehalten von dem bisherigen deutschen Generalkonsul in Newyork, Dr. v. Lewinski.



Erfindung auf dem Gebiete der Elektrotechnik.

Dem Berliner Ingenieur Paul Hoffmann ist eine Erfindung gelungen, die auf dem Gebiete der Elektrizitätserzeugung von umwälzender Bedeutung zu sein verspricht. Hoffmann hat in jahrzehntelangem Studium planmäßig Erscheinungen an elektrischen Maschinen studiert, die zu einer Mehrleistung der Maschinen führen. Durch ein System von Widlungen im Anker und in den Polen erzeugt er neben der bisher beobachteten Energie eine Zusatzwirkung, die er selbst als Resonanzeffekt bezeichnet.

Neues aus aller Welt.

Maul- und Klauenseuche auf dem Berliner Zentralviehhof. Durch einen Schweinetransport ist auf dem Schlachthofviehmarkt des Zentralviehhofes Berlin die Maul- und Klauenseuche eingeschleppt worden. Auf veterinärpolizeiliche Anordnung hin müssen sämtliche auf dem Viehhof befindlichen Tiere abgetödtet werden. Die Einleger haben durch die Seuche teilweise katastrophale Verluste erlitten. Die Desinfektion des Viehhofes ist bereits in vollem Gange.

Ueberfall auf eine Wirtschaft. In eine Schankwirtschaft im Osten Berlins drangen nachts fünf Männer ein, ergriffen Stühle und Biergläser und schlugen auf die Wirtsleute und die Gäste ein. Der Gastwirt gab in seiner Bedrängnis einen Schuß ab. Einer der Angreifer sank tot zu Boden. Das Geschäft war ihm in den Kopf gedrungen. Die anderen vier Eindringlinge ergriffen die Flucht. Es handelt sich um Mitglieder eines Ringvereins, die einen Raubakt ausüben wollten.

Zugzusammenstoß. Auf der Bahnstrecke Verne-Dortmund-Boing stießen nachts um 0.42 Uhr ein Güterzug und eine Lokomotive zusammen. Ein Schaffner wurde getötet, ein Zugführer schwer verletzt.

Zwei Schiffe gestrandet. Das deutsche Motorschiff „Hebe“ ist auf der Fahrt von Hamburg nach Rode bei Masnedd gestrandet. Ungefähr zu gleicher Zeit strandete der 4000 Tonnen große finnische Dampfer „Sulba Thorden“ oor Rastrup auf der Fahrt von Danzig nach Frankreich.

Großfeuer in einem Marktflecken. Im oberösterreichischen Marktflecken Neufelden im Mühlkreis sind in der Nacht 15 Häuser, darunter das Postamt, abgebrannt. Der Schaden beträgt etwa 200 000 Schilling.

Spanisches Militärflugzeug abgestürzt. Auf dem Militärflugplatz von Madrid stürzte ein Militärflugzeug ab. Die beiden Insassen waren sofort tot, während ein Soldat, der den Abstürzenden zu Hilfe eilen wollte, schwer verletzt wurde.

Ueberflutungen in Moskau. Der Eisgang auf der Moskwa hat in der Stadt starke Zerstörungen angerichtet. Mehrere Stadtteile Moskaus stehen vollkommen unter Wasser. Die Fluten haben die Textilwerke Tschegorka zerstört.

Elly Beinhorn in Ägypten. Die Ägyptenfliegerin Elly Beinhorn traf mit ihrem neuen Klemm-Argus-Flugzeug in Ägypten ein. Sie war in Tababla gestartet und in direktem Flug bis Oran gekommen. Von hier aus flog sie dann über die Küstengebiete nach Ägypten. Der Weiterflug geht nach Tunis.

Polizei im Kampf mit indischen Rebellen. Im Thagemyo-Begir in Burma kam es zu Kämpfen zwischen den Aufständischen und der englischen Polizei, die durch indische Pandah-Truppen unterstützt wurde, wobei 40 Rebellen den Tod fanden.

Leichtes Erdbeben bei Los Angeles. In Rod-City bei Los Angeles wurde ein Erdbeben verspürt, das etwa fünf Sekunden andauerte. Unter der Bevölkerung entstand eine große Panik, da an zahlreichen Hauswänden plötzlich große Risse sichtbar wurden.

Der Rekord aller Zeitungsanzeigen.

Der Umfang aller amerikanischen Zeitungen ist nahezu unbegrenzt. Die Amerikaner, besonders die Newyorker, verbrauchen auf ihren langen Untergrundbahnfahrten ungeheuer viel anziehenden und fesselnden Lesestoff. Der Umfang der einzelnen Nummern ist daher sehr schwankend und wenn viele Anzeigen vorliegen, erscheinen die Zeitungen manchmal in der Dicke des Magazins. Dem Amerikaner gilt auch die Anzeige als Lesestoff. Er verschlingt sie in der leisen Hoffnung, er könne durch eine von ihnen sein „Glück machen“ und hat eine beinahe abergläubische Furcht, eine solche Gelegenheit vielleicht zu übersehen. So ist es psychologisch erklärlich, daß drüben in ganz anderem Umfang inseriert wird als bei uns. In Deutschland dürfte auch die größte Annonce eine ganze Seite nicht überschreiten — in Amerika sind zwei Seiten nichts Ungewöhnliches. Aber gelegentlich des fünfzigjährigen Jubiläums der Glühbirne wurde ein Rekord aufgestellt: ein Unternehmen inserierte auf sieben hintereinander folgenden Seiten. Dieser Sport hat, wie man leicht berechnen kann, der Firma 122 000 Dollar gekostet, das sind nur 490 000 Mark. Der Deutsche schaut sich an den Kopf: wird sich diese Riesensumme jemals einbringen lassen? Der Amerikaner fragt nicht so. Er weiß, daß sich die Summe einmal lohnen wird. Für einige Zeit wird diese Firma, davon ist sie überzeugt, das amerikanische Tagesgespräch sein, denn sie hat den Weltrekord aller Anzeigen aufgestellt und der Amerikaner betet den Rekord an.

Kleiner Irrtum.

Vor einiger Zeit erregte das Abenteuer eines jungen Mannes Aufsehen, der als sogenannter „blinder Passagier“ die Reise mit dem Orient-Express mitmachte. Er wurde zwischen Wien und Budapest halb verhungert unter einem Waggon hervorgezogen. Diese Geschichte machte die Runde durch alle deutschen Zeitungen und wurde schließlich vom englischen Blatt „The Bits“ aufgenommen, aber dort wußte man nichts mit dem Ausdruck „blinder Passagier“ anzufangen und schrieb, ein total blinder junger Mann sei der Held des Vorfalls gewesen. Und nun wundert man sich in England, wie es einem Blinden gelingen sein kann, eine solche gefährliche Reise durchzuführen.

Bäume in Amerika aus der Urzeit.

Recht verschieden sind die Ansichten über die Entstehung der „Neuen Welt“, Amerikas. Eine dieser Theorien ist die, daß in grauer Vorzeit Amerika mit Asien zusammenhing. Jetzt scheinen die Anhänger dieser Hypothese ein neues beweiskräftiges Hilfsmittel an die Hand bekommen zu haben: Zeugen aus jener Zeit! — Beim Fort Mac-Murray in Kanada sind im vergangenen Sommer einige gut erhaltene Baumstämme aus dem Sande gegraben worden. Die Prähistoriker machten sich an die Untersuchung des Fundes und stellten fest, daß es sich um Bäume handeln müsse, die vor rund 15 Millionen Jahren, als die Erdoberfläche noch im Entstehen begriffen war, gewachsen seien. Da festgestellt sei, daß gleiche Bäume zu jener Zeit auch im Gebiet des heutigen Japan wuchsen, habe die Theorie vom früheren Zusammenhang Amerikas und Japans eine neue Bestätigung erhalten.

Diese Erklärung leuchtet natürlich ein, aber sie würde das noch weit mehr tun, wenn die Sache mit den 15 Millionen Jahren, bzw. ihrer genauen Bestimmung, nicht wäre. In Amerika ist aber alles möglich, warum nicht auch dies?

Mus Bad Homburg und Umgebung

Keine Einlösung alter Banknoten.

Von amtlicher Seite wird mitgeteilt: Eine Anzahl von Vereinigungen, die sich meist als Verbände der Reichsbankgelder bezeichnen, haben den Umstand, daß die Reichsbank im Mai vorigen Jahres zur Einlösung ihrer auf Grund des Bankgesetzes vom 30. August 1924 ausgegebenen Reichsmark lautenden Noten verpflichtet wurde, zum Ausdruck genommen; die Einlösungspflicht auch für die früher ausgegebenen Marknoten zu fordern. Sie haben zu diesem Zweck an die zuständigen Stellen die Bitte gerichtet, die in dem Gesetz betreffend die Reichsbank und die Reichsbanknoten vom 4. August 1914 — Reichsgesetzblatt Seite 150 — vorgesehene Aufhebung der Einlösungssperre zu veranlassen. Die Begründung dieser Eingaben läßt vermuten, daß die Interessenten sich über die wirkliche Rechtslage im Unklaren befinden.

Hinsichtlich der Marknoten ist die Reichsbank ihrer Verpflichtung gemäß § 3 Absatz 3 des Bankgesetzes vom 30. August 1924, ihren gesamten bisherigen Umlauf aufzurufen und gegen Reichsbanknoten im Verhältnis von einer Mark zu 1 RM umzutauschen, nachgekommen. Soweit Marknoten bis zum 5. Juli 1925 nicht umgetauscht waren, sind sie kraftlos erklärt worden. Das Gesetz vom 4. August 1914, das wegen der auf Reichsmark lautenden Noten zur Geltung beisteht, ist mit dem Inkrafttreten des Bankgesetzes am 7. Mai vorigen Jahres außer Kraft getreten. Zu der von Interessenten angezwungenen Frage, ob das Bankgesetz vom 30. August 1924 rechtmäßig aufgehoben worden ist, hat das Reichsgericht bereits wiederholt Stellung genommen und entschieden, daß das Bankgesetz gültig ist.

Eingaben an amtliche Stellen, die die Aufhebung des Bankgesetzes vom 4. August 1914 oder eine Aufwertung der zum Umlauf gelangten Marknoten fordern, sind daher erfolglos.

Frühlingsoft.

Unser ganzes Tun und Treiben ist in den verschiedenen Jahreszeiten so verschieden, daß wir uns auch mit der Frage unseres Körpers, mit der Kleidung und ganz besonders mit der Ernährung jedesmal zeitgemäß umstellen müssen, um den klimatischen Einwirkungen der Jahreszeiten nicht zu werden. Ganz besonders wichtig ist in dieser Beziehung der Übergang vom Winter zum Sommer durch die vernünftige Frühlingsoft. Ebenso wie wir äußerlich unsere Kleidung anlegen, so können wir im Frühling uns auch mehr an die pflanzliche Kost halten, die uns jetzt bald in Gestalt der jungen Gemüse in jeder Form zur Verfügung steht. Die Vorräte der schweren Gemüsesorten, die überwintert oder eingemacht haben, gehen zur Neige. Es ist verständlich, daß nicht mehr eingewintert, als es für die kalten Monate braucht. Das erste, was man isst, soll genossen werden. Es wird von Woche zu Woche mehr und mehr so allmählich in den Sommer übergehen. Glücklicherweise hat man jetzt in der ersten Hälfte der ersten Frühlinge selbst alles, was man auch nur Rabieschen, Kresse, Schnittlauch findet.

Die Mäßigkeit sollte stattfinden, bei der nicht irgend eine der frühen Naturgaben gereicht wird. Auch die Wildkräuter sind nicht zu verachten, wie z. B. der Löwenmaul, der eine besonders anregende Wirkung auf die Nieren ausübt. Da wir das Fleisch nicht ganz entraten wollen, so wird sich auch hier die Bevorzugung jungen Fleisches, Geflügel, empfehlen. An tierischen Produkten werden wir jetzt von den frischen Eiern größeren Gebrauch machen, und vor allem von Milch und Butter. Auch diese kommen jetzt, wenn das Vieh wieder frisches Gras bekommt, sehr an Nährwert und sind besonders vitaminreich. Im Abendessen, auf das man sich schon den ganzen Winter vorzuziehen sollte, ist ein frisches Ei und Butterbrot mit Käse, Kresse oder Schnittlauch, dazu ein Glas frische Milch. Durch diese Ernährungsform wird die Verdauung gefördert, die Arbeit der Nieren erleichtert und beschleunigt. Weitere Körperbewegung und der Aufenthalt in frischer Luft sorgen für ausgiebige Verbrennung der Nahrungsmittel in unseren Geweben, der ganze Stoffwechsel wird neu belebt und die Schlacken des Winters werden bald ausgeschieden sein.

Frühjahrskonzert des Homburger Männergesangsvereins.

In diesem Jahre veranstaltete der Männergesangsverein erstmalig ein Frühjahrskonzert. Als einziger in Homburg konzertierender Männergesangsverein hat es auch verstanden, solche Abende mit Publikum zu füllen; und man hat ein Programm gewählt, was all den schweren und modernen Chören, die der Verein in seinen alljährlichen Herbstkonzerten vorführt, die Sänger eine Erholung bot und demgemäß auch vorzügliche technische Ausführung sicherte. Chöre von Conradin Kreutzer, Friedrich Silcher, Adolf Reichl, Karl Reinecke wurden in schlichter volkstümlicher Vortragsweise vorgeführt. Besonders hübsch sind die beiden kleinen Chöre von Döhring. Der kleine Chor „Der kleine Chor“ und der leichtfertige Liebhaber für Männerchor und Sopran, zwei schöne, leicht dahinfließende Stücke, die dem Beifall wert sind. An der schönen blauen Blau“ von Johann Strauß mit dem unterlegten Text von F. von Gernerth fand mit dem stärksten Applaus. Ein großes Verdienst hat zweifelsohne Herr Studienrat Weigand, der seit einigen Jahren die Konzerte des Vereins arrangiert und leitet. Viel Ausdauer sowie ein geschicktes, seine Sänger in die Literatur einzuführen, dieser Dirigent besitzen, um immer wieder das Repertoire des Chores für neue Konzerte aufzuräumen. Dies ist auch darauf, daß der Chor mit einer starken Stimmung zur Sache sich einfindet. Als Solistin des Abends trat die Koloratursängerin Anny van Krayswyk vom Homburger Stadtheater. Die Künstlerin sang verschiedene Lieder und Lieder mit ausgezeichneter Stimme und

mit sehr freiem Vortrag. Unzählige Kadenz und Triller waren in freier Phantasie hinzugefügt und brachten stürmische Ovationen hervor. Einen äußerst stilvollen und sicheren Begleiter hatten Solistin und Chor in dem Pianisten Georg Horst Becker-Bad Homburg, der auch bei schwersten Partien Stütze und Führer war.

Taunus-Bäderfahrt des Gau des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs. Der erste Tag der Fahrt sah 54 Fahrzeuge am Start. Trotz des schlechten Wetters trafen sie fast alle pünktlich am Ziel im Kurpark ein, der über Nacht den Parkplatz für eine stattliche Zahl von Wagen und Motorrädern bildete. Samstagabend trafen sich zahlreiche Teilnehmer der Fahrt im Mittelsaal des Kurhauses zu einigen gemütlichen Stunden. Sonntag früh starteten 47 Fahrzeuge. Wenn auch die zurückgelegte Strecke kürzer als am Vortage war, so gab es doch diesmal schwierige Kontrollen. Trotzdem erreichten alle Teilnehmer das Ziel in Bad Soden. Straßpunktfrei blieben bei der Gesamtfahrt 24 Mitglieder. Auch der Automobil-Club Bad Homburg e. V. (A. D. A. C.) hat hierbei gut abgeschnitten. Im Kurhaus in Bad Soden ließ das durch Musik verschönte gemeinsame Mittagessen bald alle sportlichen Strapazen vergessen. Unzählige der Fahrt veranstaltete die Kurverwaltung einen Fährten-Tee und einen Tanzabend.

Vom Kriegerverein. Bei gutem Besuche konnte der Homburger Kriegerverein am 23. April im „Johannisberg“ seine Hauptversammlung abhalten. Mit einem kurzen Überblick über die politische Lage eröffnete der 1. Vorsitzende, Herr Dr. Seefrid, den Abend, gedachte der Toten, und forderte die Anwesenden auf, im Sinne der Richtlinien des Kriegerbundes zu handeln. Herr Dr. Käßler als 1. Schriftführer gab den Jahresbericht, dem man u. a. entnahm, daß der Verein Anfangs 1931 über 275 Mitglieder (4 Ehrenmitglieder darunter) verfügte und 7 Kameraden dem Verein durch den Tod entzogen wurden. Der von Kam. Nagel erstellte Kassenericht wurde zur Kenntnis genommen. Kamerad Walz überreichte namens des Vereins folgenden Mitgliedern Auszeichnungen: Kamerad Johannes Schächer für 50 jährige Mitgliedschaft und die Kameraden Karl Haller, Karl Kasper, Sally Strich, Wilh. Reuter und Ludwig Jäger eine solche für 25 jährige Mitgliedschaft. Der Vorstand wurde in aller Befriedigung wiedergewählt.

Wohltätigkeits-Veranstaltung. Im überfüllten Saale des Saalbaues fand am gestrigen Abend die Wohltätigkeitsveranstaltung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Ortsgruppe Bad Homburg v. d. S., unter gütiger Mitwirkung des Theater-Clubs Bad Homburg und des Salon-Orchesters der Freiwilligen Feuerwehrkapelle, statt. Nach einem stoll gespielten Marsch begrüßte der Vorsitzende des R. d. S., Herr Schneider, die Erschienenen mit herzlichen Worten. Sein Dank galt insbesondere dem Theater-Club und dem Salon-Orchester der Freiwilligen Feuerwehrkapelle, die sich in hochherziger und unentgeltlicher Weise in den Dienst der guten Sache gestellt hatten. Außerdem galt sein Dank der kath. Kirchengemeinde für die freundliche Ueberlassung des Saales. Ein erhebender Augenblick war es, als der Vorsitzende der gesammelten Kameraden gedachte und die Anwesenden unter den Klängen des Kameradenliedes das Gedächtnis der teuren Toten ehrte. Nach der prächtig zu Gehör gebrachten Ouvertüre: Oper „Lichter und Bauer“ von Suppé folgte der Schwank „Der keusche Ledemann“. Der Inhalt des Stückes, der so köstlich und voll Humor ist, ist ja von der bereits früher erfolgten glänzenden Erstaufführung her in Bad Homburg noch in bester Erinnerung. Aber, daß der Theater Club am gestrigen Abend einen vollen Erfolg erzielt hat, muß besonders betont werden. Das bewies auch der brausende Beifall, der oft minutenlang den Dialog der Spieler auf offener Szene unterbrach. Wie der Fabrikant Seibold (Heinrich Peisker) seine Regina (Gustel Wehn) hinterging, der Droschkenkutscher (Fritz Engel) die verlorene Tasche wiederbrachte, das Dienstmädchen (Elisabeth Frank) seine vorlauten Bemerkungen machte und wie sich Seibold wieder herauswindelte, brachten die ersten Nachsahen. Als aber Otto Kaiser seinen Max Stieglitz, den Kompanion Seibolds auf die Bühne stellte, mit dem Eischenen Gerly, der Tochter Seibolds (Sima Fiebig), die von ihren beiden Freundinnen Hilde (Luise Ehrhard) und Wally (Ed. Falkenstein) stürmisch begrüßt wurde, der ach so schüchterne Stieglitz dem Gentleman Heinz Jellner (Heinhard Scharf) weichen mußte und von Seibold zum Ledemann umgeformt wurde, war einfach köstlich. Der Schwindel mit Alia Rainer (Erna Kuchler) verfehlte seine Wirkung nicht und Stieglitz bekam seine Braut. Als aber Alia Rainer mit ihrem eifersüchtigen Verlobten Walter Riemann (Willi Hüfner) in die Szene hereinkam, war es auch um die Fassung des nie um eine Ausrede verlegenen Seibolds geschehen. Bis sich dann das Augenauge entwirrt, Stieglitz seine Gerly und Riemann zu seiner Alia Rainer kam, war so von heiteren Zwischenfällen durchsetzt, daß das Publikum kaum mehr aus dem Lachen kam. Mit einem Wort, ein glänzend gelungener Abend, ein voller Erfolg für den Theater-Club und des Salon-Orchesters der Freiwilligen Feuerwehrkapelle. Die Tatsache, daß sich die beiden Vereine in den Dienst der guten Sache gestellt haben und der überfüllte Saal, soll als Beweis angesehen werden, daß die Homburger Bürgererschaft die Kriegsoffer noch nicht vergessen hat.

Römerfunde bei Niederschbach. Bei Feldarbeiten im „Urfelder Feld“ bei der Gemeinde Nieder-

Schbach stieß man auf Mauerwerk, das unzweifelhaft römischen Ursprungs ist, wovon u. a. aufgefundenen Bruchstücke eines Vollbalkens zeugen. Es scheint sich um eine recht große Anlage, etwa um einen Malerhof oder ein Landhaus, zu handeln, gelegen auf fruchtbarem Boden und in unmittelbarer Nähe der Römerstraße Saalburg-Nida. Da die Fundstellen innerhalb der heftigen Landesgrenze liegen, ist für weitere Ausgrabungen erst eine Hinzuziehung der heftigen Behörden erforderlich.

Erstes Symphoniekonzert. Bernhard Sekles, der Lehrer Hindemith's, Direktor des Hoch'schen Konservatoriums in Frankfurt am Main, kam im November 1930 mit der ersten Symphonie unter Bruno Waller im Leipziger Gewandhaus zu Wort. Die Aurorewallung hat dieses Werk zur Ausführung in ihrem ersten Symphoniekonzert erworben. Es ist eine ungewöhnliche Erscheinung in der musikalischen Literatur, daß ein Achtundfünfzigjähriger seine erste Symphonie schreibt. Sekles wendet sich damit nicht nur wie Brahms und Bruckner dieser Gattung zu. Er bringt die vier Sätze thematisch der klassischen Symphonie auf die allerknappste Formel, die sich überhaupt denken läßt. Die vier Sätze nehmen zusammen nicht soviel Zeit wie mancher Symphoniesatz von Bruckner oder Mahler allein für sich in Anspruch. Dieses Werk ist stark mit Elementen der Jazzmusik durchsetzt. Der Komponist schreibt selbst vor der Verwendung der Peitsche, Rute und Peitsche nicht zurück. Doch sind die Grenzen des Symphonischen voll gewahrt. Das Finale, in Form einer fünfsätzigen Gegenüberstellung mit Choral — „Wenn wir in höchsten Nöten sein“ — als letztes (fünftes) Thema, zeigt den Komponisten auf höchstem Gipfel kontrastistischen Könnens. Die Orchesterbesetzung ist: 2 große (auch kleine) Trompeten, 2 Oboen, Englischhorn, 2 Klarinetten, Bassklarinette, 2 Fagotte, Kontrabaß, 3 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen, Bassklarinette, 3 Pauken, Schlagzeug: große und kleine Trommel, Triangel, Becken, Tomtom, Rute, große Röhre, Peitsche, Xylophon, Streicher.

Selipa. Die Leinwand zeigt heute abend u. a. den hervorragenden Ufa-Kulturfilm „Die Alpen“, ein Filmwerk von Schweizer Volk und seinen Bergen in vier Akten und einem Vorspiel über die Sage und Geschichte, mit besonderer Musikaufbereitung für den Film unter Mitwirkung des Orchesters.

Dienstjubiläum. Der Betriebsingenieur der Frankfurter Lokalbahn U. S., Herr Weißgerber, konnte am 26. April sein 25jähriges Dienstjubiläum bei genanntem Unternehmen begehen.

Das Fest der Silbernen Hochzeit begingen am gestrigen Sonntag Herr Kreisobersekretär Säglin und dessen Ehefrau Agnes, geb. Hofmann.

Der Hausfrauenverein Bad Homburg veranstaltet Donnerstag nachmittag im „Schützenhof“ einen „praktischen Hausfrauennachmittag“ bei Kaffee und Kuchen.

Die Freiw. Sanitätskolonne vom roten Kreuz e. B. hält am Montag, dem 4. Mai abends 8.30 Uhr im kleinen Saal des „Schützenhof“ ihre Jahreshauptversammlung ab.

Homburger Grund- und Hausbesitzerverein e. B. Die Generalversammlung des Vereins findet am 4. Mai 1931, abends 8.30 Uhr, im Saale des Selipa-Restaurants statt. Die Tagesordnung wurde bereits in der letzten Samstagsausgabe zur Kenntnis gegeben.

Kriegerrenten und Bürgersteuer. Nach den gesetzlichen Bestimmungen erhalten die Empfänger einer Elternrente stets die volle Zusatzrente. Demgemäß sind sie auch von der Erhebung der Bürgersteuer befreit. Die Empfänger einer Elternrente sind indes nach den Gepflogenheiten einiger Finanzbehörden zur Entrichtung der Bürgersteuer herangezogen, obwohl in den Ausführungsbestimmungen des Reichsfinanzministers zur Verordnung vom 1. Dezember 1930 ausdrücklich bestimmt wurde, daß bei Empfängern einer Zusatzrente die Befreiung nicht nur dann eintrete, wenn sie die volle Zusatzrente empfangen, sondern auch dann, wenn die Zusatzrente nur zum Teil gewährt wird. Wie uns der Pressedienst des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebenen mitteilt, ist in dieser Frage die Entscheidung des Reichsfinanzministers herbeigeführt worden. In Übereinstimmung mit der vom Reichsverband vertretenen Auffassung sind danach auch die Empfänger einer Elternrente von der Zahlung der Bürgersteuer befreit. Wer also bisher unberechtigt zur Bürgersteuer herangezogen worden ist, beantrage sofort die Rückerstattung bei seinem zuständigen Finanzamt.

Schweinezählung. Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft findet am 1. Juni 1931 die nächste Zählung der Schweine und der nicht-beschäftigten Hauschlachtungen an Schweinen für die Zeit vom 1. März 1931 bis 31. Mai 1931 statt.

Der Wasserfischerling eine Giftpflanze. Der Wasserfischerling, der an Gräben, Teichen und auf bemoosten Sumpfböden, wo niemand etwas Heißes suchen darf, ferner auch in feuchten Niederungen wächst, gehört zu den Giftpflanzen. Der Genuß des Wasserfischerlings, namentlich auch der oft herumliegenden Knollen führt zu Krankheiten ja auch zum Tode. Die Wurzel des Wasserfischerlings, die einige Ähnlichkeit mit der des Sellerie hat, ist leicht zu erkennen. Sie ist hohl und durch Querschnitte in mehrere Fächer gegliedert, in denen sich der schädliche, schnell tödende Saft der Pflanze befindet. Wird die Wurzel der Fächer nach durchschnitten, so erkennt man sofort an diesen Fächern den Wasserfischerling.

Familien-Nachrichten.

Bestorben: Magdalene Rau, 27 Jahre, Bad Homburg-Airdorf.

Verantw. für den redaktionellen Teil: E. Herz, Bad Homburg für den Verlagsenteil: Fritz W. A. Krägenbrink, Bad Homburg Druck und Verlag: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg

Sport vom Sonntag.

Bayern München — Eintracht Frankfurt 2:1
 S.V. Waldhof — S.V. G. 2:4
 Karlsruher F.V. — F.R. Pirmasens 2:2
 Union Böttingen — Borussia Worms 0:5
 1. F.C. Nürnberg — F.V. Rastatt 4:0
 Stuttgarter Kickers — 1860 München 0:1
 1. F.C. Pforzheim — Phönix Karlsruhe 6:0
 Rot-Weiß Frankfurt — Phönix Ludwigshafen 2:1
 1. F.C. Idar — F.V. Saarbrücken 5:2
 Union Niederrad — VfL Neu-Isenburg 4:0

Länderkampf Deutschland — Holland 1:1 (0:1).

Der 12. Länderkampf zwischen Holland und Deutschland, der im Olympischen Stadion in Amsterdam zum Austrag kam, endete unentschieden. Schon eine Stunde vor Beginn des Spieles waren alle 32.000 Plätze ausverkauft. Die 6000 deutschen Besucher waren gut untergebracht. Die Holländer hatten das Spiel mit großer Zuversicht erwartet; selten hatten sie sich so sorgfältig auf ein Länderspiel vorbereitet. Am Samstag erhielt die holländische Mannschaft noch eigens eine Instruktionstunde über die Spielweise der deutschen Mannschaft.

Nach 2.30 Uhr sprang die deutsche Mannschaft, müde begrüßt, auf das Spielfeld, und kurz darauf folgten unter ungeheuerem Beifall die Holländer. Nach Abspielen der Nationalhymnen lösten Weber für Deutschland und der holländische Torwart van der Meulen.

Der Länderkampf gegen Holland hat dem Deutschen Fußballbund immerhin ein besseres Ergebnis gebracht, als man auf Grund der schwächeren deutschen Mannschaftsaufstellung erwartete. Gegen die sehr starke, sorgfältig ausgewählte und vorbereitete holländische Nationalmannschaft, die kürzlich noch Belgien schlagen konnte, erzielte die mit sehr gemischten Gefühlen in diesen Kampf entlassene deutsche Elf ein durchaus ehrenvolles Unentschieden von 1:1. Man muß zugeben, daß ein besseres Ergebnis für die Deutschen nicht verdient gewesen wäre, denn die Niederländer waren ihnen durchaus ebenbürtig, und im Spielverlauf hatten sie sogar ein leichtes Plus. Sie waren schneller als ihre Gegner und griffen meist auch zügiger und entschlossener an. Man darf auch sagen, daß Deutschland mit einem anderen Tormann

als Kreh die Partie sicher glatt verloren hätte, denn der Frankfurter hielt wieder in einer überragenden Form alles was nur auf sein Tor kam.

Als in der 30. Minute der ersten Halbzeit Kreh noch einmal geschlagen wurde, da hatte Tap aus einem für Kreh unüberwindlichen Gedränge heraus geschossen.

Zu Beginn der zweiten Halbzeit drängte Deutschland, dann wurde der Kampf ausgeglichener, und gegen Schluß lag Holland wieder mehr im Angriff. Schlußer erzielte den Ausgleich. Die deutschen Schläger jubelten schon als Lachner wenig später sein zweites Tor schloß, aber die Freude war verfrüht; der Schiedsrichter erkannte auf Abseits.

Die deutsche Mannschaft in dieser Aufstellung hat uns also nicht enttäuscht. Es gab natürlich Schwächen, so vor allem im Sturm, wo eigentlich nur Richard Hofmann genagte. Sehr nett spielte die Abwehrreihe, deren bester Mann der unermüdliche Schaffer Knöpfle war, und auch die Verteidigung ging an. Sie hatte allerdings auch in Kreh einen Mann hinter sich, der heute wahrscheinlich einer der besten Torhüter der Welt ist.

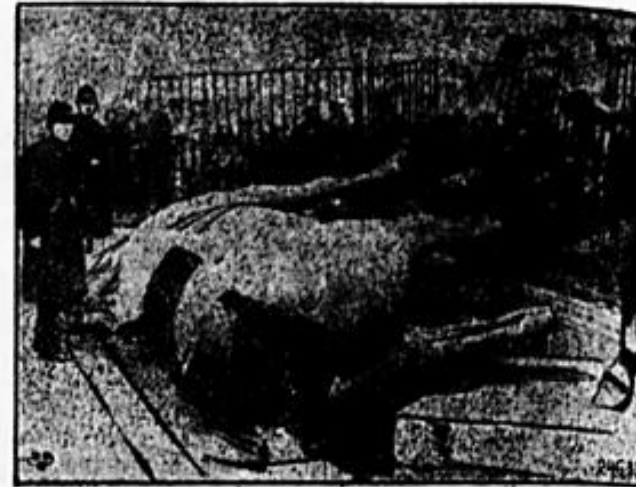
S.V. Waldhof — S.V. G. 2:4 (0:2).

Ungefähr 20.000 Zuschauer hatten sich im Mannheimer Stadion eingefunden. Beide Mannschaften boten ein ausgeglichenes Kampfspiel, und besonders von Seiten der Färther war kaum etwas von der vielgerühmten Kombinationsmaschine zu sehen. Die einzelnen Spieler sind wohl technisch noch erstklassig, zeigen aber als Gesamtmannschaft bei weitem nicht mehr die Durchschlagskraft der früheren Jahre. So sicherte den Niederländern auch nur ein so hervorragender Einzelspieler wie Frank auf Halblinks, der als einziger der ganzen Sturmreihe verstand, aus jeder Lage zu schießen, den Sieg. Sämtliche vier Tore wurden von ihm erzielt. Waldhof bot eine recht gute Gesamtleistung, und lediglich die Unentschlossenheit der Angriffsreihe und das mangelnde Schußvermögen brachten die Einheimischen um einen durchaus möglichen Sieg. Kreh im Tor war im großen und ganzen recht unsicher, dagegen schlug sich die junge Verteidigung gut. Der überragende Mann war wieder der Mittelfeldspieler Brezing. Im Sturm konnte Walz die ihm zahlreich zugewandten Vorlagen nur selten verwerten, und erwies sich auch manchmal als zu langsam. Die übrigen Stürmer waren

wohl eifrig, konnten aber die robuste Färther Verteidigung und das ausgezeichnete Stellungsspiel von Hagen nicht überwinden. Schiedsrichter Neuweiler-Pforzheim war der zeitweise recht hart durchgeführten Kampf ein aufmerksamer Zeiter.

Rot-Weiß Frankfurt — Phönix Ludwigshafen 2:1 (0:1).

Dem Trostrundenspiel in Frankfurt wohnten 5000 Zuschauer bei, die einen unerhörten harten und rüchstigen Punktkampf unter der unfähigen Leitung von Kreißhagen zu sehen bekamen. Die Ludwigshafener kamen der ersten Halbzeit durch Vert in Führung. Nach dem Wechsel kam Rot-Weiß zusehends auf und erzielte bald durch einen verwandelten Foulelfmeter, den Kreh platziert einschloß, den Ausgleich. Wenig später stellte Buttiron das Endergebnis von 2:1 her.



Die Revolution in Spanien.

Im Zeichen der Revolution wurden in Spanien die Feindbilder der Monarchie vernichtet. — Unser Bild zeigt das vernichtete Reiterdenkmal Philipp III. in Madrid.

Deutscher Freidenkerverband
 Ortsgruppe Bad Kumburg o. d. S.

Josef Papert,
 Dux in Böhmen

spricht am Dienstag, dem 28. April 1931,
 abends 8.30 Uhr, im „Römer“ über

„Liebe u. Ehe“

Zum Eintritt berechtigt eine von Josef Papert
 verfasste Broschüre zum Preise von 30 Pfg.

Die beste Arznei

war für mich das Lesen von Westermannes Monatsheften. Durch die Ablesung, die ich durch sie erhielt und durch die wertvollen Anregungen, die mir Westermannes Monatshefte auf literarischem, künstlerischem und wissenschaftlichem Gebiete in reichster Weise gaben, bin ich über alle Widerwärtigkeiten des Lebens viel leichter hinweggekommen. Ich bedauere nur, Westermannes Monatshefte nicht zehn Jahre früher kennengelernt zu haben. Ungezählte schöne und sonnige Stunden verdanke ich dieser Zeitschrift, so schreibt ein begeisterter Leser. Stundenlang betrachte ich die unübertrefflichen Kunstbilder, tagelang wirken die Aufsätze und Abhandlungen nach.

Gutschein

Vern sendet der Verlag Georg Westermann, Braunschweig, gegen Einsendung von 30 Pf. ein Westermannes Monatsheft im Werte von RM. 2,—

Name: _____
 Beruf: _____
 Adresse: _____

Leibbinden u. Bruchbänder



aller Systeme

Plattfuß-Einlagen — Gummistrümpfe
 in nur guter Qualität und großer Auswahl.

Sanitätshaus Carl Ott, G.m.b.H.

Lieferant sämtlicher Krankenkassen.

Freiw. Sanitätskolonne
 vom Roten Kreuz e. V.

Einladung zur
Jahres-Hauptversammlung

am Montag, dem 4. Mai, abends 8.30 Uhr,
 im Hotel „Schützenhof“ (hl. Saal)

Tagesordnung:

1. Jahresbericht
2. Kassenbericht und Bericht der Kassenprüfer
3. Vorstandswahl
4. Wahl der Kassenprüfer
7. Verschiedenes.

Um vollzählige Erscheinen der akt. u. pass. Mitglieder wird gebeten.
 Anzug: Uniform. Der Kolonnen-Vorstand.

Wir drucken:

Glückwunsch-, Verlobungs-
 Reklame- und Visitenkarten
 Geschäfts- u. Vereinsdruckfachen
 Briefbogen
 Briefumschläge
 Rechnungen
 Einladungen
 Programme
 Plakate
 Postkarten
 Eintrittskarten
 Festschriften

u. liefern billigst

Homburger

Neueste Nachrichten

Strebs. Herrn (Dame) wird die Uebernahme d. hiesig.
Verkaufszentrale

ohne bef. Brauchkenntn. eine selbständ., ausbaufäh. Position mit zeitgem. gut. Einkommen (b. Bewährung RM. 150 monatl. Zuschuß) geboten. Ca. RM. 800 Betriebskapital erforderlich. Unverbindl. Adressenangabe unter Sch. II R 25815 a. d. Exped. d. W., da Vertreterbesuch in den nächsten Tagen erfolgt. Außerdem werd. noch einige tücht. Verkäufer(innen) eingestellt.

Bei Krankentransporten u. Unglücksfällen

rufen Sie bitte an: Tel. Nr. 2976,
 Tel. Nr. 2452 oder Tel. Nr. 2382.

Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.

Kölner

Dombau-Lotterie

Ziehung: 13.—18. Mai 1931

Höchstgewinn: 100.000 RM

- 1 Hauptgewinn 60.000 RM
- 1 Prämie 40.000 RM
- 1 Hauptgewinn 10.000 RM
- 1 Hauptgewinn 5.000 RM

Los 3.— Rmk.

empfehlen und versenden

Geschäftsstelle der „Homburger Neueste Nachrichten“,
 Luisenstraße 26
 Telefon 2707

Gelegenheitskauf
 für Brautleute!

Schwer Eichen-Schlafzimmer
 mit 2 Matrassen RM. 590.—;
 Or. Eichen-Speisezimmer Tpl.
 Nr. 550.—; elegantes Eichen-
 Herrenz. Nr. 580.—. Küche,
 Klubsessel, Delgemälde u. Chai-
 selongue alles neu, sofort bil-
 lig zu verkaufen. Eilfertige u.
 „Wohlfühl“ an die Geschäftsstelle.

Schallplatten
 auf Teilzahlung!

Neueste elektr. Aufnahmen
 liefere ich an Private
 gegen 8 Monatsraten.
 Verlangen Sie Katalog gratis
J. OSTERN
 Wiesbaden, Emsersstraße 24

4-5-Zimmer-Wohnung

mit Heizung und al-
 zubehör zu sofor-
 mieten gesucht. Of-
 ferte unter Nr. 2 1250 an
 Geschäftsstelle d. Zeit-
 erboten.

Möbl. Zimmer

sofort oder später mit
 ohne Benzin zu mi-
 eien gesucht. — Offerte
 unter Nr. 2 220 an die Geschäfts-
 stelle dieser Zeitung erbeten.

6-Zimmer-Wohnung

baldisig zu mieten ge-
 sucht. Schriftliche Angebote
 unter Nr. 2 225 mit demäuf-
 Preis beifügt d. Ge-
 schäftsstelle dieser Zeitung.

Schreibmaschine

mit Universal-Teil-
 wenig gebraucht, gut
 halten, für 145.— zu
 verkaufen. Evtl. zu
 Ratenzahlung einge-
 Wo, sagt die Geschäfts-
 stelle.

Denkt an Eure Zeitung

Wer sich die Haare schneiden oder rasieren
 läßt, wer ein Glas Bier trinkt, wer
 Bahnfahrt unternimmt, hat Zeit zum Lesen
 der „Homburger Neuesten Nachrichten“!

Vergeßt es nicht!

Der Selbstmörder

Der altmodische Liebestummer. — Ein „Selbstmord“ mit gutem Ende. — Sie wollten gesund beten. — Das geheimnisvolle Hochzeitsgeschehen.

In dieser wirren Zeit, in der die klügsten Köpfe der Welt nicht mehr ein noch aus wissen, in der die größten Autoritäten sich vergebens bemühen, die vollständig in Unordnung geratene Wirtschaft wieder in einen geregelten Gang zu bringen, ist es nicht verwunderlich, wenn auch der einzelne Mensch manchmal ratlos vor seiner wirtschaftlichen Frage steht. Leicht überkommt ihn die gräuelhafte Trostlosigkeit, und des Daseins ganzer Jammer packt ihn an. Von dieser Stimmung bis zum Gashahn oder zum Revolver bedarf es nur eines kleinen Schrittes, eines plötzlichen Entschlusses. Die Zahl derer, die nicht mehr weiter wissen und keinen anderen Ausweg sehen als diesen, wächst unheimlich. Die Selbstmordstatistiken, namentlich der großen Städte, sind erschreckend, und in drei Vierteln aller Fälle sind es wirtschaftliche Gründe, die jene Unglücklichen dazu bewegen. Gewiß gab es auch vor dem Kriege und in besseren Zeiten schon viele, die ihrem Leben selbst ein Ziel setzten, aber damals war die Ursache in den wenigsten Fällen wirtschaftliche Not. Es war namentlich um die Jahrhundertwende und später eine Zeit der Empfindsamkeit der Jugend, die Werthergestalten traf man häufig, und wenn so ein junger Mensch dann freiwillig in den Tod ging, so waren es meist innere Konflikte, ihm unlösbar scheinende Probleme des Lebens, Weltkummer und Lebensverachtung, die ihn soweit brachten. Der andere Teil handelte aus einem Gefühl heraus, das man in den Selbstmordberichten als Liebestummer bezeichnete. Heute hat sich das Bild, wie gesagt, auch in Bezug auf das Alter der Selbstmörder wesentlich verschoben. Liebestummer gibt es in unserer sachlichen Zeit nicht mehr so viel, zum wenigsten stirbt man nicht mehr daran. Die moderne Jugend, die Jugend des Sports und der Technik, sucht, wenn irgendwo ihre Liebe nicht erwidert wird, die Schultern, geht weiter und sagt: „Na, dann nicht.“ Das hat vor einigen Jahren so ein nichtsnutziger Schlager in trasser Weise ausgedrückt: „Wozu denn weinen, wenn man auseinander geht, wenn an der nächsten Ecke schon 'ne andre steht!“

Immerhin, ganz ausgestorben ist der unheilbare Liebestummer immer noch nicht, und ab und zu liest man mal wieder von so einem altmodischen Menschen, der deswegen sich aus der Welt macht. Das ist gewiß traurig und man soll nicht darüber spotten. Aber da ist neulich an der bayerisch-württembergischen Grenze ein gelungenes Geschickchen passiert, das zunächst ganz düster mit Liebestummer und Selbstmord anfängt, dann aber ein unerwartet glückliches Ende nahm, ganz filigran. Ein Bauernsohn warb um eine Bauerntochter, wurde aber mit aller Entschiedenheit von den Eltern des Mädchens abgewiesen. Der junge Mann entfernte sich tiefgetrückt mit der Meinung, er werde sich aufhängen, und der Bauer habe dann seinen Tod auf dem Gewissen. Als der Bauer am Morgen erwachte, hing wirklich der Sepp am nächsten Baum. Nun schrie der Bauer: „Mein lieber Gott, laß den Sepp wieder lebendig werden!“ und auch die Tochter schrie ganz verzweifelt: „Josef, mei lieber Josef, werd' wieder lebendig!“ — „Da“, sagte der Sepp: „Jo, dir 'lieb will i wieder lebendig wärn!“ Er ließ den Strick los, den er unter den Armen angemacht hatte, denn er dachte nicht im Entferntesten daran, sich das Leben zu nehmen. Aber die Hauptsache war für ihn, daß sein Mädel glücklich war. Nun kann der Bauer sein Wort wahr machen, das er in seinem Entsetzen gelobte: „I geb ihm mei Mädle gern, weil i die Schand it verleebe will!“

Da sage einer, dieser Bauernbursche sei nicht schlau gewesen. Nun, er hat mit seinem vorgetäuschten Selbstmord sein Ziel erreicht, und man möchte nur wünschen, daß alle Fälle von Liebestummer so gut ausgehen wie dieser, den Pfliffigkeit zu einem solchen befehlenden Ende führte.

Daß es aber nicht überall in jenen Dörfern so schlaue Leute gibt, beweist die Verhaftung einer Zigeunerin im hohenzollern'schen wegen Betruges. Die Geschichte ihres Betruges ist zugleich ein Kapitel menschlicher Dummheit. In einer Ortschaft litt der Sohn einer Hebamme an epileptischen Anfällen. Da kam eines Tages eine junge Zigeunerin zu der Frau und machte ihr vor, sie könne den Kranken gesund beten. Sie müsse zu diesem Zweck eine Wallfahrt unternehmen und brauche dazu einige Hundert Mark. Die Frau gab ihr den geforderten Betrag, und die Zigeunerin machte sich von dannen. Nach kurzer Zeit kam eine zweite Zigeunerin und wollte noch mehr Geld für das Gesundbeten, dann kamen andere Zigeunerinnen, sie verstanden das Gesundbeten noch besser und forderten ebenfalls Geld. Die Frau gab und gab, bis die hübsche Summe von 1900 RM beisammen war. Ihr eigenes Geld reichte nicht dazu, sie mußte von Verwandten und Bekannten borgen. Der Schwindel kam erst heraus, als nach einundzwanzig Jahren der Sohn nicht gesund und die Frau von ihren Geldgebern auf Rückzahlung gedrängt wurde. Ein Landjäger erfuhr von der Sache, und mit Hilfe der Registrierung der Zigeuner in Stuttgart ist es gelungen, eine der Betrügerinnen dingfest zu machen.

Man braucht aber nicht gerade auf dem Lande zu wohnen, um hereingelegt zu werden. Auch die Großstädter, die sich sonst so gewitzt und überlegen dünken, werden oft das Opfer ihrer Dummheit (sie soll auch in Städten vorkommen) oder Unachtsamkeit. Ein ganz raffinierter Streich wurde da in London anlässlich einer Hochzeit ausgeführt.

Die Hochzeitsgäste waren gegangen, das junge Paar durchschritt die vornehme Wohnung im Londoner Westen und besah mit Freude noch einmal die lange Reihe der kostbaren Geschenke, die es von Freunden und Verwandten erhalten hatte. Da bemerkte das Paar einen Blütenumschlag auf dem Tisch, der bisher seiner Aufmerksamkeit entgangen war. Als der junge Gatte ihn öffnete, fielen ihm zwei Eintrittskarten — Logenplätze für ein vornehmes Theater — in die Hände. Der anonyme Sender wünschte beigeschlossen einen recht vergnügten Abend. Der Theaterabend verlief kurz darauf ausgezeichnet, und als das junge Paar noch heiter erregt von dem Theaterbesuch nach Hause kam, noch immer ratend, wer der freundliche Spender gewesen sein könne, da fand es alle Räume im wüsten Durcheinander, alle Wertgegenstände geraubt, und auf dem Tisch ein Bogen des gleichen Blütenpapiers mit der Aufschrift: „Neht wissen Sie, von wem die Theaterkarten kommen.“ — Und die Moral von der Geschicht: Nimm Karten von fremden Spendern nicht!



Lippen-Negeer

aus dem Stamme der Sara Kaba bei der 300-Sonderchau in Berlin

Drummonds Verhandlungen in Berlin.

Keine Abrüstungspropaganda durch den Völkerbund.

Berlin, 26. April.

Ueber den Besuch des Generalsekretärs des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, in Berlin wird eine amtliche Mitteilung nicht ausgegeben. Von gutunterrichteter Seite verlautet jedoch, daß der Generalsekretär mit dem Reichsaußenminister Curtius über laufende Angelegenheiten wie auch über Fragen des internen Dienstes des Völkerbundsekretariates gesprochen hat. Was die vielerörterten Personenfrage betrifft, so ist von deutscher Seite aus mit Nachdruck die Forderung auf paritätische Belegung zur Sprache gebracht worden.

Die materiellen Fragen, die besprochen wurden, behandelten die reibungslose Abwicklung der Ratstagung im Mai, deren Präsident der deutsche Außenminister sein wird. Wie erneut mitgeteilt wird, hat man über eine Abrüstungskonferenz nicht verhandelt, dagegen dürfte sich der Rat in einer späteren Tagung mit der Organisation der technischen Vorbereitung der Abrüstungskonferenz befassen.

Es hatten dahingehend Pläne bestanden, daß das Sekretariat des Völkerbundes eine großartige Abrüstungspropaganda betreiben soll, die allerdings dann auch einseitig zugunsten der englisch-französischen Abrüstungstheorie ausfallen wäre. Nunmehr wird versichert, es sei in der Unterredung zwischen Drummond und dem Reichsaußenminister klargestellt worden, daß sich das Generalsekretariat einer eigenen Abrüstungspropaganda „selbstverständlich enthalten werde“.

Die Lehrerdisciplinierung in Baden.

Die Klage der NSDAP. vor dem Staatsgerichtshof.

Leipzig, 26. April. Der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich hat sich mit der Klage der Landtagsfraktion der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in Baden gegen das Land Baden befaßt, in der gefordert wird, die Verfassungswidrigkeit der Disciplinierung von Lehrern wegen ihrer Beteiligung an der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zu erklären. Die Verhandlungen wurden zunächst auf die Sachbefugnis beschränkt. Die klagende Partei war durch Rechtsanwalt Rupp-Karlsruhe vertreten. Für das Land Baden sprachen der badische Abgeordnete Honold und der Regierungsrat Dr. Otto Wagner. Der Staatsgerichtshof wird am Montag das Urteil verkünden.

Politisches Allerlei.

Sozialdemokratischer Präsident der bremischen Bürgerschaft

In der Sitzung der bremischen Bürgerschaft wurde der bisherige Vizepräsident Osterloh (S.) in der Stichwahl mit 47 gegen 43 Stimmen, die auf den Kandidaten der Nationalsozialisten und bisherigen Präsidenten Konrad Bernhardt entfielen, zum Präsidenten der bremischen Bürgerschaft gewählt. 23 Stimmen waren ungültig.

Verenguer leistet den Treueid.

Der Kommandant in Madrid hat die Verordnung über den Treueid des Militärs für die Republik veröffentlicht. Unter den ersten Namen der bereits Vereidigten befinden sich die des früheren Ministerpräsidenten von Spanien, Verenguer, seines Bruders, des ehemaligen Generalkapitäns von Madrid, Frederic Verenguer, und des ehemaligen Direktors der spanischen Sicherheitspolizei, Mola, der von der republikanischen Regierung ins Gefängnis geworfen worden war.

Regierungssieg bei den türkischen Parlamentswahlen.

Die Parlamentswahlen in der Türkei sind ohne jeden Zwischenfall verlaufen. Die Ergebnisse aus der Provinz sind sämtlich zugunsten der Volkspartei (Regierungspartei) ausgefallen. Die Unabhängigen konnten in den meisten Wahlkreisen überhaupt keine Stimme auf sich vereinigen. Selbst in der Gegend von Smyrna, wo sie bei den letzten Wahlen einige Erfolge erzielt hatten, konnten sie nur 13 von 39 freigeordneten Sitzen beaupten.

Leser! Werbt für Eure Zeitung.

Harald Bernkovens blaues Mädel

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1930

„Harald, ich — habe dich — unsagbar geliebt!“ Mit gefalteten Händen saß Rea vor dem Ramin, und die Erinnerungen kamen und ließen sich nicht bannen. Rea dachte ergeben:

Ich war eine Stunde lang so unermesslich reich und glücklich, daß die Götter ein Leben lang Opfer von mir fordern müssen.“

„Bernkovens ist wieder da.“

Freudig erregt berichtete Guido von Treber es nach Wochen am Frühstückstisch. Ein leiser Aufschrei ließ ihn herumfahren. Rea sah zusammengesunken da. Und Rosas Augen trafen warnend in die seinen. Da ging dem guten Treber ein ganz gewaltiges Licht auf. Still vertieft er sich in seinen Zeller mit belegten Brötchen, die seine Frau ihm appetitlich zurecht gemacht hatte. Rose aber führte Rea hinüber in ihr Zimmer. Sie wußte, jetzt endlich würde ihr Rea belichten, was die Vergangenheit barg.

Und sie hatte recht mit dieser Vermutung. Rea schrie es sich von der Seele, all das Leid und Verschwiegen auch nicht die eine seltsame Glücksstunde.

„Von alledem blieb mir nur ein kleines Grab. Wenn ich wenigstens das Kind hätte behalten dürfen! Warum durste ich nicht wenigstens das behalten? Nichts ließ man mir, nichts! Ich mußte alles Bittere austofsen, und ich war immer allein!“

Rose beugte sich über das verlassene Menschenkind.

„Du hast Harald Bernkovens geliebt? Dann bist du es, die er nie vergessen konnte! Seine Ehe war tief unglücklich. Sein Kind starb und später seine Frau. Er ist längst frei!“

Und nun ist er zurückgekommen. Nie, ob es nicht eine Klage ist?“

Rea schüttelte müde den blonden Kopf.

„Ich muß fort! Harald Bernkovens liebt alle Frauen, und seine Kunst hat ihn verlassen!“

Rose blinnte sie entsetzt an.

„Woher weißt du das?“

„Aus Zeitungen, die ich mir schicken ließ. Harald Bernkovens große Kunst ist am Leben zerbrochen. Er hat mich längst vergessen. — Von dir aber verlange ich, daß du schweigst! Nur dein Mann und Margarete dürfen es wissen. Niemand sonst. Ich wäre wieder heimatlos, wenn ihr sprechen würdet.“

Da nickte Rose.

„Wir werden deinen Wunsch ehren.“

Die bizarren Ideen Bernkovens waren bald das Tagesgespräch. Man schüttelte mit dem Kopfe, lächelte. Bernkovens war fertig; es gab nichts mehr zu verschleiern. Paris schien ihm noch den letzten Rest gegeben zu haben. Seine alten Freunde hatte er noch nicht besucht. Professor Landolf wehrte jedes Gespräch über Bernkovens ab.

Aber in seinem Heim hing ein Gemälde: „Heilige Mutter.“ Es stellte eine alte Frau dar, deren einziger Sohn bei der Rettung eines fremden Kindes ertrunken war. Das Gesicht der Frau trug den Stempel eines ungeheuren Leides, und doch leuchtete der Stolz darauf. Der Stolz auf den toten Sohn, und zu ihren Füßen kniete das fremde, gerettete Kind, auf dessen Köpfchen die Hand der armen Mutter ruhte.

Das Bild war ergreifend in seiner schlichten Größe. Tausende von Menschen hatten es auf der großen Frühjahrs-Ausstellung bewundert, die vor einigen Jahren in Berlin war.

Vor diesem Bilde stand Professor Landolf oft, sehr oft. Und seine gütige, ihn vollständig verstehende Frau störte ihn nie. Sie wußte, was er um den Freund litt.

Mittlerweile feierten die Künstler den Heimgekehrten.

Nähere Freunde waren nicht darunter; das hatte Bernkovens ausdrücklich so eingerichtet.

Toll sollte es zugehen in dem Heim des Künstlers.

Bernkovens Gesundheit und körperliche Frische litten nicht unter diesen Festen. Es war, als befäße dieser Mann eine eiserne Natur.

Frau Glöner hatte das Haus verlassen. Sie hatte gehen müssen, weil es sich nicht mehr mit ihrer Würde vereinbaren ließ, länger hier zu sein, wo wilde Orgien gefeiert wurden. Der alte Diener war gestorben.

Auch der finanzielle Zusammenbruch Bernkovens mußte heute oder morgen kommen, das wußten alle seine Bekannten. Man kaufte seine Bilder noch immer. Es gab eben Leute, die auch das liebten; aber die unerhörten Honorare, die man dem großen Künstler einst gezahlt hatte, damit war es vorbei. Und die Lebensweise Bernkovens verschlang Tausende von Mark.

Es gab Stunden, da Bernkovens, still und völlig abgestumpft gegen alles, daheim in seinem Atelier saß.

An einem solchen Morgen kam er völlig ohne jede Absicht in seinem Schreibtisch herum.

Da fiel ihm das Bild seiner Mutter in die Hände.

Bernkovens starrte in die geliebten, edlen Züge, lange, regungslos. Dann schlug er plötzlich beide Hände vor das Gesicht.

„Mutter! Wo bin ich — hingekommen?“

Ein Mann wie Bernkovens übernahm selbst genau, welches Ende das alles nehmen mußte. Und es gab nichts, was ihn zurückhalten konnte. Einsamkeit hätte Bernkovens ertragen — wenn ihn eben selbe Kunst nicht verlassen hätte. So aber betäubte er die furchtbare Tatsache, daß er nur noch ein Stümper war! Tagelang schloß er sich im Atelier ein; dann ging Jean, der Diener, auf seinen Zuhlen durch die Räume. Ab und zu horchte er. Man konnte doch nicht wissen! Denn so wie sein Herr, benahm sich doch kein normaler Mensch!

Eines Tages kam Guido von Treber!

„Melben Sie mich Ihrem Herrn!“

(Fortsetzung folgt.)

Nus Nah und Fern

Frankfurt a. M. (Ein Fehler in der Frankfurter Raubfahse festgenommen.) Festgenommen wurde der Schmied Willi Kintler, der von den Tätern die den Raubüberfall in der Böcklinstraße begangen haben, die erbeuteten Sachen gekauft hat. Kintler, der den Tätern einen lächerlich geringen Preis zahlte, verkaufte das geraubte Gut an Straßenmädchen weiter. Ein großer Teil dieser Sachen konnte wieder herbeigeschafft werden.

Frankfurt a. M. (Ein alter Trick im neuen Gewand.) Vor einigen Jahren wurde ein Frankfurter, Juwelier mit einem alten aber stets erprobten Schwindlertrick hereingelegt. Ein Kunde bestellte eine Auswahlssendung in seine Wohnung im Nordend, nahm dort dem Boten das Paket ab, um ins Nebenzimmer zu gehen. Während der Geschäftsleute auf seine Bezahlung wartete, verschwand der Schwindler durch den zweiten Ausgang des Zimmers. Mit dem gleichen Trick wollte jetzt ein Betrüger in Köln operieren. Er bat eine Bank telefonisch, ihm nach seinem Hotel 1634 Dollar zu senden. Dort hatte er ein Zimmer mit zwei Ausgängen gemietet und beobachtete durch den zweiten Ausgang zu verschwinden, nachdem er dem Boten das Geld abgenommen hätte. Die Bank war aber vorsichtig genug, das Geschäft nicht zu machen, sondern den zweifelhaften Kunden aufzufordern, das Geld am Bankhalter persönlich in Empfang zu nehmen. Darauf zog er es vor schnellstens aus dem Hotel zu verschwinden. Da die Polizei in dem Schwindler einen Mann vermutet, der in Rotterdam, Prag und Mailand ähnliche Bankbetrügereien inszenierte, weiterhin gewisse Spuren darauf schließen lassen, daß er in Frankfurt auftauchen wird, ist das hiesige Polizeipräsidium benachrichtigt worden.

Wiesbaden. (Wiesbadens Haushaltsplan.) — 5 Millionen Defizit.) Wie verlautet, schließt der Haushaltsplan für 1931 mit einem Defizit von 5 Millionen RM ab. Verschiedene Teiletats, die jetzt dem Magistrat von der Räumerei vorgelegt worden sind, sollen erhebliche Mehrzuschüsse beanspruchen als im vergangenen Jahre.

Weglar. (Streik der Pflichtarbeiter in Weglar.) Die Wohlfahrtsverbände der Stadt Weglar mußten bisher gemäß der Fürsorgepflichtverordnung entsprechend ihrer monatlichen Unterstützung ein bestimmtes Pensum an Pflichtarbeit leisten. Diese Regelung besteht seit dem Jahre 1925. Im März ds. Js. wurde bei der Herabsetzung der Unterstützungsbeträge auch gleichzeitig die Abgeltung der Pflichtarbeit geändert. Offenbar unter dem Einfluß der RSD. (Revolutionäre Gewerkschaftsopposition) beantragten die ausgesteuerten Erwerbslosen eine Wiederanpassung der Pflichtarbeitsbestimmungen an den alten Modus und forderten gleichzeitig eine Arbeitszulage von 2 RM pro Person und Pflichtarbeitstag. Während die Stadtverwaltung geneigt war, die erste Forderung zu akzeptieren, mußte sie den letzten Antrag ablehnen, weil dadurch eine jährliche Mehrbelastung des Wohlfahrtsrats angesichts der 200 zu unterstützenden von 70 000 RM eingetreten wäre. Die Wohlfahrtsverbände beschloßen bis zur Erfüllung der Forderungen den Streik. Da sie bei ihrer Haltung bisher verharren, ist die Verwaltung gezwungen, die Zahlung der Unterstützung zu sperren.

Marburg. (Unter Gesteinsmassen ver- schüttet.) Der Arbeiter Berch aus Bercha wurde im Baiswert bei Otttrau von niedergehenden Gesteinsmassen verschüttet und schwer verletzt. Er wurde nach Marburg in die Klinik verbracht.

Kassel. (Der Brotpreis in Kassel erhöht.) Das Bäckergewerbe hat sich gezwungen gesehen, den Brotpreis von 66 auf 70 Pfennig zu erhöhen. Begründet wird diese Maßnahme damit, daß trotz der Versprechungen der Regierung, die Steigerung der Mehlpreise zu unterbinden, diese in den letzten Wochen ständig weiter gestiegen sind. Von der Bäckerei wird noch eine weitere Erhöhung in Aussicht gestellt, falls die Regierung auf dem Weizenmarkt nicht durchgreifend einwirkt und eine weitere Verteuerung des Roggenmehls unterbindet.

Kassel. (Ein Nationalsozialist zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.) Vom Schnellrichter wurde der 22-jährige Figurist C. wegen Vergehens gegen das Gesetz über den Waffennußbrauch zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Als ein Zug Stahlschmelzer geschloßen von der Rathausstraße durch die Wilhelmstraße nach dem Ständehaus marschierte, schloßen sich dem Zug etwa 40 Nationalsozialisten an. In der Wilhelmstraße riefen diese fortwährend im Sprechchor „Deutschland erwache!“ Die Schutzpolizei schritt hiergegen ein und stillte den Figuristen C. als den Hauptstübigen. Bei der Durchsuchung nach Waffen fand man in der Hosentasche des Verhafteten einen Schlagring. Er blieb die Nacht über in Haft und wurde am nächsten Morgen dem Schnellrichter vorgeführt, der obigen Spruch fällte. Die Einziehung der Waffe wurde angeordnet.

Darmstadt. (Ein Heiratsbetrüger festgenommen.) Der 25-jährige Arbeiter Karl Geiß aus Lausleb hatte sich in Darmstadt einem Hausmädchen aus der Umgebung Darmstadts gegenüber als Marfencro Salz aus Raab bei Budapest vorgestellt, eine falsche Adresse angegeben und unter Vorpiegelung falscher Tatsachen das Mädchen veranlassen wollen, ihm Geld von ihrem Sparkonto zu übergeben. Es kam jedoch nur zur Hergabe kleinerer Barbeträge, weil die Mutter die Aushandlung des Sparbuchs verweigerte. Geiß wurde verhaftet.

Darmstadt. (Eine Mühle abgebrannt.) In der Nacht brannte in Schweppenhäusen bei Darmstadt die nach Gräfenhausen gelegene Mühle (Besitzer Engel) nieder. Es verbrannten etwa 100 Zentner Mehl und 100 Zentner Frucht. Außerdem fielen einige Nebengebäude dem Feuer zum Opfer. Das Wohnhaus konnte gerettet werden.

Darmstadt. (Eine teure Ohrfeige.) Das Bezirks-Schöffengericht verhandelte gegen zwei Arbeiter aus Groß-Gerau, die dort am 22. Februar 1931 einen politischen Gegner, einen Nationalsozialisten, gemeinschaftlich ohrfeigten, als sie mit dem Nationalsozialisten in eine allzu eifrige Unterhaltung gerieten. Es wurden beide wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung verurteilt, der eine zu 50, der andere zu 70 Mark Geldstrafe.

Darmstadt. (Mit Kleingeld bezahlt.) Wegen Betrugs angeklagt war ein seither unbefragter arbeitsloser Schreiner aus Hartenrod, der am 12. 3. 31 in Groß-Ulmstadt in einer Wirtschaft, wo er eine Nacht logiert hatte, sein 90 Pfennig betragendes Schlafgeld be-

zahlte, indem er einen falschen Zehnmarktschein (Kleingeld) hingab. Die Gastwirtin fiel auf den Trick herein und gab dem Gast 9,10 Mark heraus. Der Angeklagte gab später, als die Sache herauskam, der Wirtin das Geld zurück, aber deshalb war der Betrug doch vollendet. Der Angeklagte wurde lange Zeit gesucht und vor 14 Tagen verhaftet. Er erhielt eine Geldstrafe von 60 Mark, die durch die Unternehmungshaft verbüßt ist.

Offenbach a. M. (Senkung der Richtsätze für die Wohlfahrtsfürsorge.) Der Oberbürgermeister hat jetzt die Neufestsetzung der Richtsätze der öffentlichen Fürsorge verfügt. Die Ermäßigung bringt der Stadt Offenbach eine Entlastung des Wohlfahrtsamtes um rund 600 000 Mark im Jahre. Die Kommunisten haben einen Antrag für die nächste Stadtratsitzung eingebracht, in der sie sich gegen die Senkung der Richtsätze wenden. Mit dem Voranschlag der Stadt Offenbach wird sich die Stadtratsitzung erst in der darauf folgenden Sitzung beschäftigen, da der Finanzausschuß noch nicht abschließend Stellung genommen hat.

Groß-Gerau. (Groß-Gerauer Frühjahrsmarkt.) Der Verkehrsverein für Groß-Gerau und Umgebung hat beschlossen, auch in diesem Jahre wieder den Frühjahrsmarkt zu veranstalten, der am Himmelfahrtstag beginnen und bis über den folgenden Sonntag dauern soll. Am Himmelfahrtstag wird ein Waldfest im Gerauer Wald stattfinden; andere große Veranstaltungen werden sich anschließen.

Mainz. (Vier Meineidsachen vor dem Schwurgericht.) Vor dem am 11. Mai beginnenden Schwurgericht kommen vier Meineidsanklagen zur Verhandlung. Im ersten Falle richtet sich die Anklage gegen die geschiedene Ehefrau Magdalena Verner aus Dessau, wohnhaft in Frankfurt a. M. Im zweiten Falle haben sich wegen Meineids und Verleitung hierzu der Landwirt Johann Lahr 2, der Landwirt Johann Mathes und der Schuhmacher Franz Weindorf 2, alle aus Udenheim zu verantworten. Ferner haben sich der Zimmermann Adam Diel von hier und der Kraftwagenführer Christian Kröll aus Worms wegen Meineids zu verantworten.

Gießen. (Keine Revision im Ortenberger Mädchenmordprozeß.) In einem Teil der Presse wurde gemeldet, daß der Verteidiger des Mörders Lehr gegen das wegen des Ortenberger Mädchenmordes gefällte Todesurteil, das vom Oberhessischen Schwurgericht am Dienstag ausgesprochen wurde, Revision beim Reichsgericht eingelegt habe. Demgegenüber ist mitzuteilen, daß bis jetzt bei der zuständigen Gerichtsstelle noch nichts von einer Revision Lehrs oder seines Verteidigers bekannt war. Auch wußte das Büro des Verteidigers selbst nichts von einem derartigen Schritt.

Beckheim. (In der Fremdenlegion.) Ein junger Beckheimer, der früher bei der berittenen Schutzpolizei in Darmstadt bedienstet war, wurde seit Abzug der Franzosen aus dem besetzten Gebiet vermißt. Nach langer Ungewißheit erhielten jetzt seine Eltern einen Brief ihres verloren geglaubten Sohns, in dem er neuvermählt meldet, daß er mit den Franzosen aus Deutschland abgedrückt, in die Fremdenlegion eingetreten und jetzt in Marokko sei.

Furchtbare Bluttat in Bermatingen.

(—) **Konstanz.** In dem kleinen Bodenseestort Bermatingen ereignete sich eine schwere Bluttat. Die 17-jährige Josefine Teßler wurde von dem 22-jährigen aus Bayern stammenden Holzarbeiter Johann Georg Krauß durch sechs Dolchstiche in den Hals und in die Brust getötet. Der Täter unterhielt mit der etwas älteren Schwester, die zurzeit in Konstanz bedienstet ist, ein Liebesverhältnis, das auseinander ging. Die Schuld daran gab er der 17-jährigen Josefine. In der Nacht drang er nun in das Haus des Landwirts Teßler ein, schraubte im unteren Stock die elektrischen Sicherungen heraus und drang in das Schlafzimmer von Vater und Tochter ein, das der Vater gerade verlassen hatte. Nachdem Krauß die Tat vollbracht hatte, begab er sich nach Hause und legte sich ins Bett. Auf die Hilferufe des Vaters eilten Nachbarn herbei, die den Täter aus seiner Wohnung holten und ihn zu lynchen drohten. Die Gendarmerie nahm Krauß fest.

V Mannheim. (Um den Mann.) Die verwerflichste Sorte von Darlehensbetrüger ist der Heiratschwindler. Zu diesem Typ gehört der 24-jährige Zigarrenmacher Otto Fröh aus Lörbach, wohnhaft zu Ludwigshafen. Im Herbst v. J. wühlte er sich das Vertrauen einer in Mannheim bediensteten 26-jährigen Adälin zu erringen, die bereits in der Liebe Pech gehabt hatte. Er verlangte von ihr 282 Mark die er zur Anschaffung von Haushaltsgegenständen und Bezahlung verschiedener Schulden verwenden wollte. Das Mädchen gab ihm ferner einen Siegelring zur Anfertigung von zwei Trauringen. Ihr Mißtrauen verstand er ferner zu beschwichtigen durch die Mitteilung, er habe bereits für 535 Mark Möbel und einen Küchenschrank für 150 Mark gekauft. Zum Beweise zeigte er eine gefälschte Teilzahlungsquittung und Briefe, in denen die Eltern ihr Einverständnis mit der Heirat erklärten, die er ebenfalls erdichtet hatte. Eines Tages ließ er nichts mehr von sich hören. Er hatte Adressen angegeben, wohin er verzogen sei, aber die Briefe kamen zurück. Mittlerweile hatte er sich es bei einer anderen Geliebten wohl sein lassen. Der Staatsanwalt hielt bei der Gemeinheit des Vorgangs des Angeklagten eine Gefängnisstrafe von neun Monaten für angemessen. Das Gericht sprach sieben Monate aus.

V Heidelberg. (Schwindel mit Bildvergrößerungen.) Wegen Betrugs stand der 11mal vorbestrafte Kaufmann Franz Brand aus Neustadt a. d. Sdt. vor dem Schöffengericht. Als Vertreter des Versand- und Bildvergrößerungsgeschäftes Rubin in Mannheim hatte er Leute aufgeführt, von denen kurz zuvor ein Angehöriger verstorben war, und gab an, vom Pfarrer geschickt worden zu sein, um Bestellungen auf Bildvergrößerungen entgegenzunehmen. Das entsprach natürlich nicht den Tatsachen. Die Preise bewegten sich, je nach dem Interesse und dem Vermögen des Kunden zwischen 15 und 50 Mark. An den Einnahmen war Brand jeweils mit 50 Prozent beteiligt. Der Staatsanwalt bezichtigte den Angeklagten als einen gemeinen Menschen, der auf ganz verwerfliche Weise die Leute hereingelegt habe und beantragte anderthalb Jahre Zuchthaus. Das Gericht erkannte auf ein Jahr Gefängnis.

V Heidelberg. (Unterschlagungen im Amt.) — Zuchthaus für Postboten.) Vor dem Schöffengericht hatte sich der 32-jährige Postbote Johann August Horch aus Dossenheim wegen Unterschlagungen im Amt in Tateinheit mit erschwerter Urkundenfälschung zu verantworten. Der Angeklagte, Vater von vier kleinen Kindern, ist geständig, in der Zeit von März bis November 1930 Zahlkartenbe-

träge im Betrage von etwa 500 Mark unterschlagen und für sich verbraucht zu haben. Der Angeklagte wurde von dem medizinischen Gutachter als ein leicht psychopathischer Alkoholiker bezeichnet. Entsprechend dem Antrage des Staatsanwaltes wurde Horch zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

V Wühlhausen. (Gemeiner Raubakt.) Schmiedemeister Julius Reih von hier wurden in einem seiner Weinberge 62 vierjährige Edelreben aus dem Boden gerissen. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

V Forst (bei Bruchsal). (Erfreuliche Vorkäse.) Die Zigarrenfabrik Herbststrich, die Ende letzten Monats ihre Arbeiter entlassen hatte, hat ihren Betrieb zum Teil wieder aufgenommen und stellt wieder eine Anzahl Leute ein. Die Firma E. Reis, Bruchsal, gibt ihren hiesigen Filialbetrieb im Gasthaus zur Rose auf; dafür kommt aber die Firma Neuhaus-Schwehingen, um im gleichen Hause ihren Betrieb zu eröffnen. Wie man hört, stellt genannte Firma 120 Arbeiter ein.

V Biebingen b. Emmendingen. (Zu Tode gequält.) Beim Wellenholen im Bergwald kam ein junger Mann namens Humbert von Oberschaffhausen, der erst vor sechs Wochen geheiratet hatte, ums Leben. Er ging neben dem Wagen her, den sein Bruder lenkte, um die Bremse zu bedienen. Dabei wurde er in einer Hohlgrasse, wie sie am Kaiserstuhl vielfach vorkommen, gequält. In der Meinung er habe keinen Schaden genommen, kletterte er nachher auf den Wagen. Als dieser daheim ankam, war der junge Mann tot.

Daun. (Wildschweil mit einem abgerichteten Hund.) Dieser Fall fanden zwei junge Burken aus Dreis auf einem Spaziergang durch den Wald ein Paket, in dem sich äußerlich verpackte große Stübe Wildpret befanden. Aus dem Packpapier befand sich die Adresse eines Händlers aus dem Ort, von dem bekannt war, daß er einen auf Wildschweil abgerichteten Hund besaß, der, einmal auf die Fährte, gehegt, auch das Wild zur Strecke brachte. Die Nachforschungen ergaben bei einer Hausdurchsuchung, daß außer einem duftenden Rehbraten auf dem Herd auch die übrigen Teile des Rehes abgeschlachtet vorgefunden wurden.

Daun. (Wieder Kirchenraub.) In der Eifel.) Nachdem erst vor einigen Tagen ein Einbruch in die einsam gelegene Kirche von Hilgerath (Kreis Daun) verübt worden war, wurde nunmehr festgestellt, daß anschließend dieselben Täter in dem Totentischlein am Weinsfelder Maar den Opferstock erbrochen und seines Inhalts beraubt haben.

Saarbrücken. (Keine Steuererhöhungen.) — Die Schulpolitik.) Die Stadtverordnetenversammlung beschließt sich mit der Beratung des Haushaltsplanes. Gegenüber dem Vorjahr weist er eine Steigerung des Finanzbedarfs von 4,5 Millionen Franken auf. Die Verwaltung glaubt, auch in diesem Jahre wieder mit dem vorjährigen Steuerumlageplan auskommen zu können. Die Schulpolitik der Regierungskommission wurde als das trübste Kapitel bezeichnet, das im Saargebiet zur Erörterung stehe. Sie sei derart katastrophal und unglaublich, daß jedes Wort zur Charakterisierung fehle.

Waldbuch (bei Stuttgart). (Bei der Notlandung zertrümmert.) Ein mit dem Flugzeug gestartetes Flugzeug mußte infolge der durch Regensturm verursachten schlechten Sicht in der sogenannten Reutte in der Nähe des Sösenhofes eine Notlandung vornehmen. Das Flugzeug wurde zertrümmert. Die Überreste wurden mit der Bahn weggeführt. Der Flieger erlitt kleinere Verletzungen.

Mergentheim. (Besuch kaiserlicher Hochzeitsgäste.) Die Königin von Rumänien und die Großfürstin April von Rußland statteten, begleitet von Fürst und Fürstin zu Hohenlohe-Langenburg und dem jungvermählten Erbprinzenpaar sowie einer großen Anzahl weiterer kaiserlicher Hochzeitsgäste Bad Mergentheim einen Besuch ab. Im Hotel Kurhaus nahmen sie den Tee ein, daran anschließend erfolgte eine Besichtigung der Auranlagen.

Heilbronn. (Lang gesuchter Einbrecher ermittelt.) Ein Kriminalbeamter bemerkte in einem Konfektionsgeschäft, wie ein junger Mann auffällige Einkäufe machte. Bei der Nachprüfung wies der Fremde Papiere auf den Namen des Semanns Waldborn Arps von Hamburg vor und wollte von Holland zugereist sein. Es konnte jedoch bald festgestellt werden, daß es sich um den 22-jährigen Verkäufer Max Thieme von Weinböhla in Sachfen handelte. Thieme ist ein lang gesuchter Einbrecher.

X Frankenthal. Mit zwei Fällen erschwerter Amtsunterschlagung hatte sich das Schöffengericht Frankenthal in einer den ganzen Tag dauernden Verhandlung zu beschäftigen. Der 23-jährige alte verheiratete Kaufmann Ludwig Bolz war im Jahre 1926 beim Postamt Oppau als Posthelfer angestellt worden und verließ seinen Dienst pünktlich und gewissenhaft, bis er sich im Juli 1930 verleben ließ. Postfachen im Gesamtbetrage von 949 Mark für sich zu behalten und dies durch Zurückhaltung der Zahlarten zu verdecken. Auch besorgte er einen Dienstbrief und verschiedene Privatpostfachen. Das Urteil lautete auf ein Jahr einen Monat Zuchthaus und hundert Mark Geldstrafe oder weitere zwei Monate Zuchthaus. — Weiter hatte sich der 1902 in Landau geborene verheiratete Hermann Krämer zu verantworten, der von der Städtischen Sparkasse Frankenthal den Betrag von 5600 Mark unterschlagen hatte. In der Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß er das Geld zum größten Teil in schlechter Geschäft durchgebracht hat. Der Angeklagte wird zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt unter Anrechnung

Die Unterschlagung am Kaiserslauterner Gaswerk.

X Kaiserslautern. In dem Prozeß gegen Heuser und Rohr ist die Feststellung der Sachverständigen von Interesse, daß bei Rohr mindestens eine Unterschlagung von über 80 000 Mark festgestellt wurde, bei Direktor Heuser dagegen eine solche von etwa 95 000 Mark. Im übrigen stellten beide Sachverständigen übereinstimmend fest, daß die Buchführung jeder kaufmännischen Geschäftstätigkeit geradezu hoch sprach. Wie der Vorsitzende bemerkte, hatte Heuser ein geschätztes Jahreseinkommen von mindestens 20 000 Mark. Weiter stellte er fest, daß der Angeklagte vor einiger Zeit ein Auto kaufte, das 17 000 Mark kostete. Nach ausführlichem Plaidoyer kam der Staatsanwalt zu folgenden Strafanträgen: Rohr wegen Unterschlagung von mindestens 80 000 Mark eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren; Heuser unter Berücksichtigung seines hohen Alters und seines strafflosen Vorlebens eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren drei Monaten. Das Gericht fallte dann folgendes Urteil: Rohr wird wegen Unterschlagung von 80 000 Mark zu einem Jahr vier Monaten Gefängnis, Heuser wegen Unterschlagung von 90 000 Mark zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten verurteilt. Ferner erhält er 10 000 Mark Geldstrafe oder weitere 100 Tage Gefängnis, außerdem wurde die sofortige Verhaftung angeordnet.